Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Dienstag, 5. Mai 1987 ✦ Nr. 86 (5 464) ✦ Preis 3 Kopeken

Ein Planplus prägt die Bilanz

Spitzenleistungen sind Maßstab im Kollektiv der Kohlengrube „Dolinskaja" der Produktionsvereinigung „Karagandaugol."

Gleich vom Jahresbeginn haben die Bergarbeiter ein hohes Tempo eingeschlagen und die Planaufgaben des ersten Quartals erfolgreich absolviert. Schon am 25. März arbeiteten mehrere Kumpelbrigaden für das nächste Vierteljahr. Insgesamt förderten sie in den vier vergangenen Monaten rund 404 147 Tonnen Kohle, wobei nahezu 40 000 Tonnen davon auf das Überplankonto geschrieben wurden. Bemerkenswert ist, daß dieser Leistungsanstieg allein durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität erzielt wurde. Sie liegt ganze acht Prozent über dem Planniveau; umgerechnet auf jeden Beschäftigten beträgt diese Leistung 69,4 Tonnen Kohle pro Monat.

Führend im sozialistischen Wettbewerb sind die Kumpel des zweiten Gewinnungsabschnitts von Woldemar Rein. Sie haben mehr als 9 900 Tonnen Kohle in der zurückliegenden Planperiode über den Plan hinaus geliefert. „Ein wichtiger Faktor, der unser Leistungsvermögen fördert, ist die Tatsache, daß wir unsere Arbeit zu Jahresbeginn nicht bei Null angefangen haben", sagt der Abschnittsleiter. „Eine sichere Ausgangsbasis waren die vorjährigen Leistungen. Daher kam es nur darauf an, sie weiter auszubauen. Wie uns das gelungen ist, zeugen die Kennziffern für das erste Quartal: Die Arbeitsproduktivität belief sich auf 103,9 Prozent."

Auf den ersten Blick scheint es, daß die Leistungen der Brigade Rein viel niedriger im Vergleich zum Durchschnittsniveau sind. Den Zahlen nach ist dem wirklich so, doch man dürfte dabei die Leistungen, die bei der Berechnung als Ausgangspunkt dienten, nicht außer acht lassen. Denn wenn man fortwährend Spitzenleistungen aufweist, so ist es jedesmal immer schwieriger noch etwas herauszubringen. Die Kumpel von Woldemar Rein verstehen es, durch rationellen Materialeinsatz und hohe Grundfondsauslastung erhebliche Steigerungsraten bei der Kohlengewinnung zu erzielen.

Wesentlichen Anteil am gemeinsamen Erfolg haben auch die Jugendbrigaden des sechsten Gewinnungsabschnitts von Alexander Stupnikow. Die Bergarbeiter haben bereits zu Jahresbeginn eine neue Schrämmaschine in Betrieb genommen, um die Kohlenqualität zu steigern. Natürlich haben sie sich dadurch eine zusätzliche Last aufgebürdet, denn eine neue Anlage zu meistern, kostet vor allem Zeit. Es wollte wirklich nicht alles sofort klappen. Auch die Planleistungen gingen anfangs merklich zurück. Doch schon in kurzer Zeit hatte man die neue Maschine gemeistert: Die Pro-Schicht-Leistung erreichte 800 bis 1 000 und mehr Tonnen Kohle bei einem Plan von 600 Tonnen. Im großen und ganzen haben die jungen Kumpel seit Jahresbeginn über 8 000 Tonnen Kohle überplanmäßig geliefert.

Ein straffer Arbeitsrhythmus ist auch für die Vortriebsbrigaden kennzeichnend. Stets auf Hoch zeigt das Stimmungsbarometer in der Brigade von Alexander Kosarjew, die ihre Vorgaben für das erste Quartal mit rund 113,6 Prozent bewältigt hat. Die Vortriebsarbeiter haben 75 laufende Meter Vortrieb überplanmäßig geleistet. Insgesamt haben die Vortriebsbrigaden der Grube über 238 laufende Meter Vortriebsarbeiten seit Jahresbeginn auf ihrem Überplankonto.

Die erfolgreiche Bilanz der Bergarbeiter ist das Ergebnis einer guten Arbeitsorganisation, der gekonnten Anwendung fortschrittlicher Technologien. Nicht zuletzt entscheidet dabei auch das hohe Verantwortungsgefühl jedes Kollektivmitglieds mit. Die produktive Arbeit sämtlicher Brigaden ist eine sichere Gewähr dafür, daß die Bergarbeiter ihr Vorhaben, zwei Jahrespläne zum 70. Jahrestag des Großen Oktober zu schaffen, erfüllen werden.

Alexander BAUER,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft"

Gebiet Karaganda

Heute — Tag der Presse

Stets vorn im Kampf sein

Vor rund 75 Jahren ist die erste Nummer der „Prawda" erschienen, deren Schöpfer, ideologischer Inspirator und erster Redakteur Wladimir Iljitsch Lenin war. Der ganze ruhmreiche Weg der Leninschen „Prawda" ist untrennbar mit der heldenhaften Geschichte unserer Partei verbunden. Von den ersten Nummern an ist die Zeitung ein kollektiver Propagandist, Agitator und Organisator der Massen; sie bringt konsequent die Interessen und den Willen der Arbeiterklasse, aller Werktätigen und deren revolutionären Bestrebungen zum Ausdruck.

Zusammen mit der „Prawda" wird auch unsere ganze multinationale Presse ihr Fest begehen, für die es heute keine wichtigere Aufgabe gibt, als die, zur erfolgreichen Realisierung der wahrhaft historischen Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU, zur Erfüllung der großangelegten sozialen und Wirtschaftsprogramme beizutragen, die für das zwölfte Planjahrfünft und bis zum Jahre 2000 vorgesehen sind, durch Mittel der Parteipublizistik den Sowjetmenschen ideologische Überzeugtheit, kommunistische Einstellung zur Arbeit und hohe Verantwortung gegenüber der Gesellschaft anzuerziehen.

Der XXVII. Parteitag beantwortete die Grundfragen, die das Leben der Partei und der Gesellschaft gestellt hatte, er wappnete jeden sowjetischen Menschen mit einem klaren Blick für die bevorstehenden Aufgaben.

Die Parteipresse als das wichtigste ideologische und politische Werkzeug der Partei ist zugleich die Tribüne der öffentlichen Meinung, die Tribüne der Interessen und Erwartungen aller Werktätigen. Darin findet die Gemeinsamkeit der Ziele der Partei und des Volkes ihren Ausdruck. Aber sie wird nur dann über das gesellschaftspolitische Leben auf dem Laufenden sein und es nur dann richtig darlegen können, wenn in den Redaktionen regelmäßig Korrespondenzen, Anfragen von der Basis einlaufen, wenn zwischen den Redaktionen und werktätigen Massen eine höchst enge Verbindung besteht. Um solch eine Verbindung zu sichern, richtete W. I. Lenin an alle Journalisten und Leiter der Parteiorganisationen den Aufruf: „Gebt den Arbeitern jede Möglichkeit, für unsere Zeitung zu schreiben, entschieden über alles zu schreiben, möglichst viel über ihren Alltag, ihre Interessen und ihre Arbeit zu schreiben".

Um so mehr gewinnt dieser Aufruf an Bedeutung heute, wo die vom XXVII. Parteitag eingeleitete Atmosphäre der Offenheit immer mehr Platz in unserem Leben gewinnt!

Auch aus der Tätigkeit der Zeitung „Freundschaft" ist der Begriff Umgestaltung nicht mehr wegzudenken. Breit ist der Themenkreis der Zeitung: Fragen der Intensivierung der Produktion, der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Qualität und der Disziplin. Man kann offen sagen, die „Freundschaft" wäre allein nicht imstande, sie ohne die tatkräftige Hilfe ihrer ehrenamtlichen Korrespondenten zu behandeln. Solcher wie Alexander Rein aus Karaganda Elektrolokführer in der Grube „50 Jahre der UdSSR", Konrad Loskant, Arbeiter in der Dshambuler Produktionsvereinigung „Chimprom" oder Rubin Deitner, Elektriker aus Kamenka, Gebiet Zelinograd, um nur einige zu nennen. Die in ihren Beiträgen aufgeworfenen Probleme und Vorschläge sind von der Sorge um die Belange ihrer Betriebe durchdrungen. Aus diesen Beiträgen wird ersichtlich, daß ihre Verfasser Menschen sind, die leidenschaftlich für das Neue eintreten und ihr Scherflein zum Gedeihen unserer gemeinsamen Sache mit Wort und Tat beitragen.

Auch die Fragen der parteipolitischen Massenarbeit, die Rolle der Kommunisten bei der Lösung der herangereiften Probleme befinden sich stets im Blickpunkt der Zeitung, denn vom engagierten Handeln der Kommunisten hängt letzten Endes der Erfolg all unserer Vorhaben ab. In den Spalten der „Freundschaft" wurden heiß die Parteidokumente diskutiert, wobei die interessantesten Beiträge aus der Feder der Parteifunktionäre selbst stammten, solcher wie David Albert, Parteisekretär im Krupskaja-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan, oder Ludmilla Fechle, Sekretär des Rayonparteikomitees Taranowskoje, Gebiet Kustanai, und vieler anderer.

Die Partei setzt sich heute für eine breitere Demokratisierung unseres ganzen Lebens ein. Große Rolle kommt in diesem Prozeß den Sowjets der Volksdeputierten zu. Wie sie ihre Rechte unter den neuen Bedingungen wahrnehmen, was sie im Bereich der sozialen Umwandlungen leisten, davon konnten die Leser der „Freundschaft" aus den Beiträgen der Deputierten der Sowjets aller Ebenen erfahren, angefangen von Nätalia Gellert, Traktoristin aus dem Amangeldy-Sowchos, Gebiet Zelinograd, Deputierte des Obersten Sowjets der UdSSR bis Karl Recker, Vorsitzender des Dorfsowjets Sewerny, Gebiet Pawlodar.

Was ein Kollektiv zu leisten vermag, warum ein Kollektiv wegen seiner guten Leistungen in aller Munde ist und das andere auf allen vieren hinkt, was die Ursachen dafür sind — auf all diese Fragen suchen die Zeitungsmitarbeiter genaue Antworten zu geben. Die Beiträge unter der Rubrik „Porträt eines Kollektivs" sind ein Versuch, über die seelischen Potenzen eines jeden zu berichten, denn wie ein Fluß seine Kraft aus mehreren Bächen schöpft, so kann auch ein jedes Kollektiv dank den vereinten Anstrengungen aller seiner Mitglieder stärker und den Aufgaben des Tages gewachsen werden. Auf ihrer Suche nach Objekten ihrer Ermittlungen bauen die Zeitungsmitarbeiter fest auf die Hilfe der ehrenamtlichen Korrespondenten.

Kasachstan ist eine multinationale Republik, und es ist nur selbstverständlich, daß auch der Bestand unserer ehrenamtlicher Korrespondenten multinational ist. Heute lassen sich die Zeitungsseiten kaum vorstellen ohne die Namen von Marat Jermukanow, Hochschullehrer aus Petropawlowsk, Michail Jermakow, Bergingenieur aus Karaganda oder Wassili Buchalo aus Balchasch, um nur einige zu nennen.

Der Tag der Presse ist ein guter Anlaß für die Journalisten und ihre ehrenamtlichen Helfer — die Arbeiter- und Dorfkorrespondenten — auf das schon geleistete kritisch zu schauen, die Mängel in ihrer Arbeit aufzudecken und Wege zu ihrer Beseitigung zu weisen. Denn die von der Partei gestellte Aufgabe der Umgestaltung erfordert von den Mitarbeitern der sowjetischen Presse noch größere Anstrengungen, um der Partei zu helfen, die Talente und das schöpferische Potential der Sowjetmenschen zur Geltung zu bringen und ihre Initiativen zu fördern.

Die Wirksamkeit der Presse gewinnt heute noch mehr an Bedeutung. Die Partei sieht in ihr ein Instrument des Schaffens und einen Vermittler ihres Standpunkts. Dieser hohen Verantwortung bewußt, werden wir auch weiterhin all unseres Wissen und Können in den Dienst der Umgestaltung stellen.

Erik CHWATAL

„Wohnungsbau 91"

Wirtschaftliche Rechnungsführung nutzend

Jeden Tag gehe ich an den Häusern vorbei, die unsere Brigade gebaut hat.

„Unser Haus" nennen wir das Objekt, an dem wir arbeiten, „unser" bleibt es auch, wenn es schon längst bewohnt wird. So ist eben unser Bauarbeiterberuf: Wir verlassen das Objekt, unsere Arbeit aber bleibt. Gut, wenn sie den Menschen Freude bringt, wenn alles einwandfrei gemacht ist.

Vor nicht sehr langer Zeit haben wir mit der Erschließung des südwestlichen Stadtrands von Dshambul begonnen, und jetzt entsteht hier schon ein neuer Wohnkomplex mit Schule, Kindergarten und Verkaufsstellen.

Neulich haben wir hier auch ein Familienwohnheim übergeben. Geplant ist der Bau eines weiteren Wohnheims, dabei mit gesparten Materialien. Für heute ist das allerdings zu wenig. Es gilt, bei der Lösung des Problems „Wohnungsbau 91" entschieden vorzustoßen.

Ende des vorigen Jahres wurde bei uns eine stockweise Abnahme eingeführt. Das tut eine Sonderkommission der Vertreter des Projektierungsinstituts als Kontrolleure der Projektausführung, Auftraggeber und Vertreter der Forschungs- und Entwicklungsstelle. Sie alle sind prinzipientreue Menschen. Tadellos arbeiten wir aber nicht nur darum; wir tun das, um uns vor den Menschen wegen Ausschuß nicht zu schämen zu brauchen. Seit dem Februar bedienen wir uns der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Die Arbeit kam in Schwung, die Menschen zeigen jetzt mehr Verantwortung dazu.

Edmund RUNG,
Verputzerbrigadier aus dem Baukombinat des Trustes „Dshambulstroi"

Der hohe soziale Stellenwert und die Aktualität des Wohnungsproblems bestimmen unser ernsthaftes Herangehen an seine Lösung. Jeder Familie bis zum Jahre 2000 eine eigene Wohnung oder ein Eigenheim zur Verfügung zu stellen — diese Aufgabe ist zwar gewaltig groß, jedoch realisierbar. Im laufenden Planjahrfünft und insbesondere in den darauffolgenden Planjahrfünften werden die Maßstäbe des Wohnungsbaus und der Rekonstruktion der Wohnsubstanz zunehmen. Es gilt, den genossenschaftlichen und den Eigenheimbau maximal zu fördern. Hier liegen große Reserven für die Erweiterung des Wohnungsbaus.

(Aus den Dokumenten des XXVII. Parteitages der KPdSU)

Eine wertvolle Neuerung

Dieser Tage ist im Wohnungsbaukombinat von Kustanai mit der Serienfertigung von Fenster- und Türgestellen einer völlig neuen Konstruktion begonnen worden. Als Rohmaterial dient dazu hochwertiger Plastestoff, der sich als ausgezeichnetes Baumaterial bewährt.

„Wir sind nicht die ersten, die zu dieser Neuerung gegriffen haben", erzählt Woldemar Ziegler, Technologe der fünften Abteilung. „Plastestoffe werden seit langem in der Bauindustrie verwendet, daß sie aber dermaßen gut für die Fertigung komplizierter Konstruktionen geeignet sind, haben die Projektanten aus Riga und Leningrad ermittelt. Unsere Fachleute besuchten die dortigen Betriebe und sammelten die nötigen Erfahrungen. In dreieinhalb Monaten hatten wir in unserer Abteilung eine leistungsstarke Anlage montiert, wobei uns wiederum unsere Kollegen aus Riga und Leningrad behilflich waren."

In der Tat, Bauerzeugnisse aus Plasten und syntetischen Stoffen finden in der Bauindustrie immer breitere Verwendung. In enger Zusammenarbeit mit den Fachleuten aus dem Karagandaer Werk für Bauplastefertigteile haben die Kollektive der Wohnungsbaukombinate von Alma-Ata, Pawlodar, Dsheskasgan und anderer Gebietshauptstädten neue Verwendungsformen für dieses Material herausgefunden. Nun haben auch die Bauleute von Kustanai dazu gegriffen. Heute werden jeden Monat über 45 Tonnen Erzeugnisse aus Plasten montiert.

Alexander ÄRMEL
Kustanai

Bauten der Kumpelstadt

Gute Leistungen haben die Bauarbeiter von Dheskasgan aufzuweisen. In engem Zusammenwirken mit den Bauprojektanten sind Entwürfe für eine weitere Bebauung der Gebietshauptstadt bestätigt worden. In nächster Zukunft will man in der Nähe des städtischen Bahnhofs mit der Errichtung eines neuen Wohnkomplexes beginnen. Die Ingenieure des Instituts „Karagandagorselprojekt" haben die Straßen- und Wohnbezirksplanung wohldurchdacht und dafür gesorgt, daß das neue architektonische Ensemble gut in die Umgegend paßt.

Bereits in diesem Jahr wird ein Wohnkomplex aus fünf- und neungeschossigen Häusern entstehen. Zugleich sollen hier auch zwei Kinderkombinationen, eine Mittelschule und ein Kino gebaut werden.

Die Sorge um die architektonische Vervollkommnung der Bergarbeiterstadt ist zum Hauptanliegen des Stadtvollzugskomitees geworden. Allein in den letzten zwei Jahren sind dafür über 9 Millionen Rubel verausgabt worden.

Sergej MALIKOW,
Bauingenieur

Dsheskasgan

Nach einmaligem Projekt

Das Kollektiv des spezialisierten Projektierungslabors des Instituts „Kassewselprojekt" hat sämtliche Unterlagen für die Errichtung von Wohnkomplexen in der jungen Energiearbeiterstadt Solnetschny bei Ekibastus vorbereitet und zur Bestätigung eingereicht. In Zukunft sollen hier moderne architektonische Ensembles entstehen, die die kühnsten Lösungen junger Architekten Kasachstans verkörpern.

Unter anderem sind in Solnetschny bereits 18 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben worden. Im Komplex hat man auch eine Mittelschule, eine Kinderkombination und eine Ambulanz errichtet. Die meisten Bauaufträge waren von der Komplexbrigade um Woldemar Schweigert ausgeführt. Das 95 Mann starke Kollektiv pflegt enge schöpferische Kontakte mit den Projektanten und Baustofflieferanten. Allein in diesem Jahr sind auf Vorschlag der Bauleute 14 Rationalisierungsvorschläge eingeführt worden, die einen ökonomischen Effekt von über 19 000 Rubel gesichert haben.

„Unsere Hauptsorge gilt aber der Bauqualität", betont Woldemar Schweigert. „Sämtliche Aufträge werden nach technologischen Karten ausgeführt, was einen störungsfreien Arbeitsrhythmus sichert. Besonders tun sich dabei die Schichten A und C unter Johann Ermler und Heinrich Ganswin hervor, die ihre Solls stets zu 110 und mehr Prozent erfüllen."

Alexander HORN

Gebiet Pawlodar

Das Zelinograder Werk „Kasachselmasch" stellt sich auf den Ausstoß neuer Landtechnik um, was eine größere Arbeit bei der Ausstattung mit neuen Ausrüstungen vorsieht. Sämtliche Reparaturen und die Neaustattung werden von der Brigade Anatoli Subkow ausgeführt, der laut Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs im Jahre 1986 der Titel „Sieger im sozialistischen Wettbewerb" im Bereich des Ministeriums für Traktoren- und Landmaschinenbau verliehen wurde. Alle Brigademitglieder sind Spezialisten hoher Klasse und Rationalisatoren.

Unser Bild: Viktor Ernst, einer der besten Mitarbeiter der Brigade.

Foto: Heinrich Frost

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Viel produktiver als im Vorjahr arbeiten heute die Farmarbeiter des Sowchos „Burlukski" im Gebiet Koktschetaw. Bereits im ersten Quartal haben sie über 80 Dezitonnen Milch zusätzlich zum Plan geliefert. Gegenwärtig wetteifern sämtliche Farmkollektive rege miteinander um die vorfristige Erfüllung der Planaufgaben des ersten Halbjahres. Schon am 15. Mai wollen sie das Ziel erreichen.

Die ersten Wohnhäuser haben in diesem Jahr die Wohnungsbaugenossenschaften in Pawlodar und Jermak ihrer Bestimmung übergeben. Ihre gesamte Wohnfläche beträgt über 9 000 Quadratmeter. Dabei haben die Bauarbeiter von Jermak ihr Jahresprogramm vorfristig bewältigt. Im Gebiestzentrum wird man in diesem Jahr rund 41 000 Quadratmeter Wohnfläche übergeben.

In knapp 10 Tagen wollen die Getreidebauern des Sowchos „Kasachstanez" im Gebiet Kustanai die Aussaatkampagne durchführen. Dieser Tage ist man mit der Komplettierung der Saataggregate beschäftigt. Die Mechanisatoren der Sowchosabteilung Netschajewka sind in voller Bereitschaft.

Das Sommergetreide im Sowchos wird man auf 14 000 Hektar unterbringen. Die 22 Saataggregate wird man rund um die Uhr verwenden.

Auf ganze 3 000 Rubel belaufen sich die Prämiengelder in der Komplexbrigade von Rudolf Lutz aus dem Trust „Karagandasantechmontash" für ihre Arbeitsergebnisse im ersten Quartal. Seit Jahresbeginn bedienen sich die Montagearbeiter der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Die vortreffliche Arbeitsorganisation hat ihre Leistungen merklich erhöht: Sie sind mit rund 13 Prozent Planplus ihrem Programm für drei Monate voraus.

Mit 51 Prozent Leistungszuwachs haben die Farmarbeiter des Sowchos „Schuiski" im Gebiet Zelinograd ihren Plan bei Milch für das erste Quartal absolviert. Daran waren wesentlich die Viehzüchter der dritten Sowchosabteilung mitbeteiligt. Sie haben ganze 775 Tonnen Milch auf ihr Überplankonto geschrieben. Am meisten haben dazu die Melkerinnen M. Karpik, M. Salachowa, E. Sawizkaja und I. Haas beigetragen.

Saattechnik startklar

Auf den Feldern liegt stellenweise noch Schnee, nachts wehen noch kalte Winde über den Fluren, doch die Ackerbauern der Neulandregion spüren gut, daß es bald losgehen soll. In wenigen Wochen werden sie ihre Aggregate auf die Schläge bringen und mit der Getreidesaat beginnen.

In sämtlichen Agrarbetrieben des Gebiets Nordkasachstan unterstützte man die wertvolle Initiative der Zelinograder Mechanisatoren und setzte sich das Ziel, die Aussaatkampagne 87 auf hohem agrotechnischem Niveau und in knappen Fristen durchzuführen. Zu einer effektiven Neuerung griffen diesmal die Feldbauern der Sowchose „Smirnowski" und „Tschapajew", um festzustellen, wie sich die Abteilungen auf die bevorstehenden Arbeiten vorbereitet haben. Erstmalig in der Praxis wurde eine gegenseitige Kontrolle durchgeführt, die nur einige Fehler ermitteln half und ganz sicher positive Resultate einbrachte.

Mit Genugtuung wurde festgestellt, daß die dritte Abteilung des Sowchos „Tschapajew", der Tulegen Bimagambetow vorsteht, den höchsten Bereitschaftsgrad aufweist. Sachkundig wurde die Technik auch in der Abteilung Tjumenka überholt. Der Abteilungsleiter Johann Enns legte viel organisatorisches Talent an den Tag, um keine Verletzungen der technologischen Disziplin zuzulassen. Ebenso gut haben auch die Mechanisatoren des Sowchos „Smirnowski" zur Aussaat gerüstet.

In diesem Frühling wird man in beiden Agrarbetrieben wiederholt die Intensivtechnologie anwenden. Die Getreideschläge werden mit bewährten Weizensorten „Saratowskaja 29", „Irtyschanka" und „Shiguljowskaja" bestellt. Große Hoffnungen setzt man auch auf solch einen Faktor, wie den Übergang zur wirtschaftlichen Rechnungsführung. Von jedem Hektar will man nicht weniger als 20 Dezitonnen Getreide ernten.

Wilhelm KUNZ
Gebiet Nordkasachstan

Pulsschlag unserer Heimat

Ukrainische SSR

In kürzesten Fristen

Ein etwa 30 Kilometer langes Transportsystem fertigten die Fließbandbauer von Lwow zum erstenmal für die Produktionsvereinigung „Gomselmasch". Vom Beginn der Projektierung bis zur Einführung der Neuentwicklung sind nur etwas mehr als zwei Jahre verflossen. Diese Fristen konnten dank der unmittelbaren Teilnahme des zur Vereinigung „Fließband" gehörenden Projektierungs- und Konstruktionsbüros an den Arbeiten der Spezialisten eingehalten werden.

RSFSR

Häuser für Kolchose

Alle Häuser der neuen Siedlung des Dzierzynski-Kolchos im Gebiet Kalinin, sind von den Industriebetrieben des Rayons Lichoslawl in Zusammenarbeit mit der Agrar-Industrie-Vereinigung gebaut worden.

In Lichoslawl hat man beschlossen, auf das wenig effektive Prinzip der Patenhilfe „an alle je ein wenig" zu verzichten. Vor einem Jahr hat man sich entschlossen, die Patenbaubrigaden an einer Stelle — im Dzierzynski-Kolchos — zu konzentrieren und dessen Bedarf an Wohnungen vollständig zu decken. Die drei Großbetriebe von Lichoslawl haben sich verpflichtet, je fünf Wohnhäuser zu bauen, die anderen weniger. Kurzum, jeder, soviel er kann.

Bald wird der Kolchos eine neue Siedlung übernehmen können — alle 30 Zweifamilienhäuser sind praktisch schon schlüsselfertig.

Jetzt ist der entfernteste Sowchos „Sosnowski" an der Reihe. Man hat dorthin bereits 30 Holzgerüste für Häuser befördert. In diesem Jahr will man auch mit dem Bau einer Siedlung für den Sowchos „Nowokarelski" beginnen. Auf solche Weise können bis Ende des Planjahrfünfts alle Agrarbetriebe, in denen das Wohnungsproblem noch sehr akut steht, mit Wohnungen versorgt werden.

Estnische SSR

Gemeinsam entschieden

Wer im Lenin-Sowchos, Rayon Hariu, Direktor, Brigadier oder Farmleiter werden soll, wird hier gemeinsam entschieden. Jede Kandidatur im Kollektiv weitgehend besprechend, schaffen die Leitung und das Parteibüro eine zuverlässige Kaderreserve zur Beförderung. Direktor des Sowchos ist beispielsweise der Chefenergetiker und Jungspezialist K. Reiter geworden. Ein ähnliches System der Schaffung einer Kaderreserve hat man in allen Landwirtschaftsbetrieben des Rayons eingeführt.

Armenische SSR

Vorteilhaftes Verfahren

Nur Familienarbeitsgruppen bauen jetzt Zwiebeln im Rayon Ararat an. So hat man es im örtlichen Agrar-Industrie-Komitee beschlossen und die Aussaatflächen für Zwiebeln in vielen Dörfern erweitert. Zwiebeln erntet man im Ararat-Tal zweimal. Mit Realisierung wird es keine Probleme geben: Einen Teil des Ernteguts werden die Arbeitsgruppen vertragsmäßig an den Betrieb liefern und die Überschüsse nach konsumgenossenschaftlichen Preisen unmittelbar den Kunden verkaufen. Dafür werden im Rayonzentrum und auf einem Markt Jerewans Verkaufsstellen eröffnet. Der Familienvertrag hat auch in anderen Gemüsebaurayons der Republik weitgehende Verbreitung gefunden. Nach diesem Verfahren werden heute 25 Prozent aller Kartoffeln, Gurken, Tomaten und Zuckermelonen angebaut.

Heute — Tag der Presse

Der Leser greift zur Feder

Von unseren Hauptkorrespondenten

Auf dem rechten Weg

Wenn ich über unser heutiges Tagesgeschehen nachdenke, greife ich in Gedanken immer wieder auf die Materialien des Januarplenums des ZK der KPdSU von 1987 zurück. Es ist lebensnotwendig, daß an die Spitze der umfassenden Umwandlungen, die jetzt in unserem Lande auf allen Ebenen vor sich gehen, initiativvolle, unternehmungslustige, ehrliche und selbstlose Menschen kommen, die andere mit diesem fortschrittlichen Neuerergeist anstecken, ihnen den Weg zur Verbesserung in allen Bereichen unseres Lebens zeigen, sie zu neuen Taten aufrufen. Eigentlich ist es nichts Neues. Auch früher haben wir bei unseren jungen Leuten die besten menschlichen Eigenschaften gefördert. Jedoch heute gewinnen all diese Eigenschaften immer mehr an Bedeutung. Das Leben ist eine ständige Entwicklung — so lautet das Hauptgesetz der Dialektik. Das betrifft auch die festen, auf ersten Blick unwandelbaren Begriffe, die heute in neuer Schattierung auftreten. Es reicht heute schon nicht mehr aus, nur ehrlich und gewissenhaft zu sein. Man muß noch die Fähigkeit besitzen, auf neue Weise zu denken und zu handeln. Eine ganz neue Psychologie, neue Denkweise ist heute nötig, um unsere Gesellschaft in allen Bereichen auf eine höhere Entwicklungsstufe zu bringen.

Man muß sagen, daß diese positive Veränderung im Bewußtsein vieler unserer Menschen deutlich zu sehen ist. Die Umgestaltung in unserem Lande hat einen guten Start genommen — man spürt sichtliche Fortschritte auf dem Gebiet der Ökonomik, Kultur, Erziehung usw. Die Menschen sind schöpferisch gestimmt, und da hat die breite Demokratie ihre Rolle gespielt. Die Kollektive wählen ihre Leiter, denen sie vertrauen und mit denen sie alle Schwierigkeiten zu überwinden bereit sind. Und es ist ja wirklich wunderbar, wenn die Leute in Eintracht ein Ziel anstreben, wenn sie selbst Herren ihres Landes sind und ihre Zukunft schmieden, wenn sie überzeugt sind, daß sich die Worte ihrer Leiter, die sie gewählt haben, von der Wirklichkeit nicht trennen.

Diese Umwandlung merkt man auch in unserem Dorfe Linejewka, Gebiet Koktschetaw, in unserer Schule, an der Stimmung unserer Dorfwerktätigen. Die Leute sind zielstrebiger und initiativvoller geworden. Viele Kollektive haben Disziplinverletzungen und Fälle von Alkoholmißbrauch völlig vergessen. Die Pläne werden sicher und ohne Hau-Ruck-Aktionen erfüllt. Überall spürt man den Geist der Umgestaltung. In kurzer Zeit hat man bei uns einen Kindergarten und zwei Zweifamilienhäuser gebaut. Zwei weitere Wohnhäuser werden angelegt. Die Leitung ist Urheber aller Initiativen und Neueinführungen, sie kümmert sich um die Belange der Werktätigen, hält mit ihnen Rat. Die Leute sind zueinander und auch zu sich selbst anspruchsvoller geworden.

Und noch einen wichtigen Aspekt der Umgestaltung möchte ich hervorheben. Gerade heute, am Tag der Presse, scheint es mir besonders angebracht, darüber zu sprechen. Ich meine die wahrheitsgetreue, objektive, bildhafte und wirksame Wiedergabe des Tagesgeschehens in den Spalten unserer Zeitungen und Zeitschriften. Es ist sehr wichtig, den Rhythmus der Beschleunigung, den sicheren Pulsschlag unserer Heimat den Lesern in allen Teilen unseres Landes beizubringen. Da gewinnt die Rolle der ehrenamtlichen Korrespondenten besonders an Bedeutung — sie sind stets im Mittelpunkt des Geschehens und können den reellen Verlauf der Umgestaltung wie kein anderer an die Öffentlichkeit bringen. Eben das wird von der heutigen Tagespresse erwartet.

Alexander LACKMANN,
Lehrer

Gebiet Koktschetaw

Wandzeitung in unserem Alltag

Um die Informiertheit der Kolchosbauern über das Tagesgeschehen hat man sich in unserem Thälmann-Kolchos schon immer Sorgen gemacht. Eben darum komme ich heute, am Tag der Presse, wieder darauf zu sprechen.

Die Rolle der Wandzeitungen und verschiedener Extrablätter ist tatsächlich nicht zu überschätzen. Noch mehr gewinnen sie heute, während der Umgestaltung unseres Lebens an Bedeutung. Die Publizität hat auch den Wandzeitungen neue Impulse gegeben. Die Menschen wollen die Wahrheit über die Sachlage im Betrieb wissen, und vor allem über die Leistungen des eigenen Kollektivs informiert werden.

Leider werden die Möglichkeiten der Wandzeitungen in unserem Kolchos noch nicht voll ausgenutzt. Nehmen wir die Wandzeitung „Kolchosnik", das ist ein gewöhnlicher Stand, an den meist handgeschriebene Blätter mit jeweiligen Informationen geheftet werden.

Meiner Meinung nach ist der Hauptmangel solcher Wandzeitungen, daß sie „menschenscheu" sind. Meistenteils enthalten sie nur Namen und Ziffern, ohne Kommentar und Analyse. Der Faktor Mensch wird hier geradewegs mißachtet.

In den Wandzeitungen sollten meiner Meinung nach die Betriebsleiter zu Wort kommen, hier sollten in vollem Ernst die großen und kleinen Probleme des Dorflebens erörtert werden: soziale Entwicklung des Dorfes, Begrünung und Verschönerung der Straßen, Dienstleistungen usw. Mit aufrichtigem Interesse würden die Dorfbewohner hier über ihre Landsleute lesen, recht unbehaglich würden sich dann dank den kritischen Beiträgen die Pfuscher und Nichtstuer fühlen.

Mit einem Wort, die Wandzeitungen könnten und sollten zur Erziehung der Menschen beitragen. Hier sollten wir unsere gesamte parteipolitische Massenarbeit offen beurteilen.

Bei solch einem Herangehen an die Sache könnte man die Wirksamkeit der Wandzeitungen wesentlich steigern. Der Kolchosvorstand, die Partei-, Komsomol- und Gewerkschaftsorganisationen müssen ihr Verhalten zu diesem wichtigen Punkt der Massenarbeit ändern, denn die Wandzeitungen als Sprachrohr des Volkes auch berufen sind, den Umgestaltungsprozeß tatkräftig zu fördern.

Rubin DEITNER,
Elektriker

Gebiet Zelinograd

Menschen wie du und ich

Ständiger Dienst am Kunden

Die Arbeit der Postabteilung des Thälmann-Kolchos im Gebiet Tschimkent erscheint im pulsierenden Alltagsleben des großen Agrarbetriebs irgendwie unmerklich. Dabei ist aber die Tätigkeit der wenigen Mitarbeiter der Postabteilung ziemlich angespannt und umfangreich. Die drei Briefträger der Abteilung stellen täglich allen Dorfeinwohnern zahlreiche Zeitungen und Zeitschriften zu, tragen den Rentnern ihr Geld nach Hause, bringen den Einwohnern Einschreibebriefe und Pakete. Noch kein einziges Mal liefen in der Postabteilung Klagen über ihre Arbeit ein, wie auch über die Arbeit der zwei Operatoren der Abteilung, die täglich Dutzende Kunden betreuen.

Die ganze Arbeit der Postabteilung wird von Nelly Walder, einer begabten Organisatorin und einer höflichen, zuvorkommenden Frau geleitet. Sie ist Aktivistin der kommunistischen Arbeit und erfreut sich unter den Landsleuten großer Anerkennung und Liebe. Die Sorge um den Menschen stellt sie über alles.

Im Namen ihrer Landsleute möchte ich den Mitarbeitern der Postabteilung des Kolchos für ihre unermüdliche Tätigkeit herzlich danken.

Karl BERGER
Gebiet Tschimkent

Eine Sache fürs ganze Leben

Es gibt Menschen, die bereits in der Kindheit ganz genau wissen, was für einen Beruf sie wählen werden. Sie streben dieses Ziel dann hartnäckig an und bleiben ihm ihr ganzes Leben treu. Zu solchen beneidenswerten Menschen gehört auch der Arbeitsveteran und Kommunist Alexander Pitkowski, Fahrer im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1 der Bergverwaltung Kimpersai.

Ich kenne Alexander schon viele Jahre persönlich. Er ist bereits 62 Jahre alt; die letzten sieben davon hätte er den verdienten Ruhestand genießen und sich mal tüchtig ausruhen können, doch er blieb nach wie vor in Reih und Glied.

„Solange es geht, will ich den Menschen nützlich sein", wiederholt er oft. „Einfach zu Hause sitzen — das ist nicht für mich!"

Oft unterhalten wir uns mit Alexander, erinnern uns an unsere Jugend und an die schwierigen Kriegsjahre. Damals, 1943, begann Alexander erstmalig einen Lastkraftwagen zu steuern. So erfüllte sich sein langersehnter Wunsch.

Inzwischen sind viele Jahre verflossen. Tausende Kilometer hat Alexander auf den Fahrstraßen unseres Landes zurückgelegt; in dieser Zeit hat er kein einziges Mal die Verkehrsregeln verletzt, geschweige denn einen Unfall verschuldet. In seinem Arbeitsbuch sind nur lobende Eintragungen. Alexander ist Aktivist der kommunistischen Arbeit, Verdienter Bergarbeiter der Kasachischen SSR. Für seine langjährige unermüdliche Arbeit wurde der Arbeitsveteran mit Medaillen und Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Hieronymus KELLERMANN
Gebiet Aktjubinsk

Schlange am Zeitungskiosk

Eine erfreuliche Erscheinung — am Zeitungskiosk drängen sich frühmorgens zur Arbeit eilende Bürger, um eine Zeitung zu kaufen und die neuesten Nachrichten zu erfahren. Ja, unsere Presse ist heute durch ihre Offenheit, durch die wahrheitsgetreue und operative Wiedergabe der Geschehnisse in allen Bereichen unseres Lebens sehr populär geworden. Das ist allerorts zu bemerken. Auch bei uns in Abai sind die Zeitungskioske schon längst keine Schmuckelemente unserer Straßen mehr, wie es früher der Fall war. Heute sind das wahre Informationszentren für die Bürger unserer Stadt. Damit die Popularität der Presse auch weiterhin steigt, hängt manches auch von den Mitarbeitern dieser Kioske, von ihrer Bildung und Belesenheit, Höflichkeit und Zuvorkommenheit ab.

Alle diese Eigenschaften besitzt in vollem Maße Austra Bernatonine, Verkäuferin im Zeitungskiosk Nr. 4. Dieser Meinung sind der Autoschlosser Sergej Komarow, die Ingenieurin Lilli Frank, die Bergmeister Ramasan Adybajew, Kinderpflegerin Tatjana Beresan und noch viele ihrer zahlreichen ständigen Kunden und Leser.

Austra kennt die meisten ihrer Kunden beim Namen, nimmt Bestellungen entgegen.

Die zahlreichen Leser der Bergarbeiterstadt Abai sind Austra Bernatonine für ihre unermüdliche Tätigkeit sehr dankbar!

Alex BÄR
Gebiet Karaganda

Den Tag der Presse begehen mit Recht auch unsere aktiven ehrenamtlichen Korrespondenten Heinrich Enns, Alexander Quindt, Marat Jermukanow, Hieronymus Kellermann, Alexander Rein, Alexander Bauer sowie Eduard Huber, Rubin Deitner, Johann Worm, Jakob Steinmetz und Johann Bastron.

Dank ihren Berichten über den gewaltigen Rhythmus der wirtschaftlichen und sozialen Umgestaltung unseres Lebens kann unsere Zeitung den Puls des Tagesgeschehens in der Republik wiedergeben.

Ihnen und den zahlreichen anderen unermüdlichen Volkskorrespondenten sprechen wir heute unseren innigsten Dank aus.

Erinnerungen

Der Glaube war fest

Immer weiter in die Vergangenheit rücken die grausamen Kriegstage, doch aus dem Gedächtnis der Menschen sind sie nicht auszulöschen, denn der Krieg hat in ihren Seelen tiefe Spuren hinterlassen.

Wie kann ich z. B. unser Dorf Wosnessenka vergessen, das in jenen Tagen von halbverhungerten Evakuierten überflutet war? Es waren Belorussen, Deutsche, Letten, und sie alle standen gemeinsam ihren Mann. Der Krieg ist bekanntlich eine allgemeine Tragödie, die man nicht einzeln überwinden kann.

Die damaligen 14jährigen zählten sich zu Erwachsenen, weil die Erwachsenen an der Front oder in der Arbeitsarmee standen, und sie zusammen den Frauen alle Arbeiten im Hof und Feld verrichten mußten. Die Mädchen jäteten die Kolchosfelder, pflügten mit Ochsen; die Jungen mußten schon in der Morgendämmerung Heu mähen; gegen Mittag wurde es zusammengeharkt und geschobert.

„Die Leiter unserer Schülerbrigade waren damals die Schullehrerinnen Anastassia Guntschenko und Erna Goldfried. Wir waren insgesamt 30 Kinder; gekocht hatten wir für uns selbst, und ein Teil unserer Verdienstes wurde auf das Konto des Sieges überwiesen", erzählt Maria Wasiltschenko. „Wie groß war unsere Freude, als wir die erste Fuhre mit Getreide zum Speicher brachten! Das Krummholz hatten wir rot angestrichen, und die Losung lautete: „Pioniergetreide für die Front".

Natürlich war das nicht leicht, aber niemand klagte, jeder war von dem einen Wunsch beseelt, alles nur Mögliche zu tun, damit die Rote Armee schneller den faschistischen Feind besiegte.

Jedes von den 30 Kindern träumte auf eigene Weise von der friedlichen Zukunft.

Lilia KOROLKOWA,
Lehrerin

Gebiet Nordkasachstan

Mit Ehrerbietung sprechen wir heute von unseren langjährigen, unermüdlichen Zeitungsverbreitern. In der Werbekampagne für das Jahr 1987 wurden bedacht: Reinhold Wagner, Lehrer an der Pädagogischen Fachschule Zelinograd; Sophia Maß, Lehrerin in Nowodworowka, Gebiet Koktschetaw; Tatjana Riemer, Lehrerin in Nowodolinka, Gebiet Zelinograd.

Die Hochschullehrer Anatoli Pak, Dshambul; Irina Golowina, Ludmilla Golowina, Alexander Göttich, Petropawlowsk; die Rentner Georg Kießling, Gebiet Ostkasachstan; Rosa Voth, Gebiet Turgai, sowie die Schullehrer Nikolaus Triller aus Tschimkent und Woldemar Lorenz, Gebiet Kustanai, wurden mit Wertgeschenken und Ehrenurkunden der Redaktion gewürdigt.

Wir stellen vor

Maler, Zeichner, Arbeiter...

Der Name Reinhold Bartuli dürfte unseren Lesern gut bekannt sein. Man sieht ihn in den Zeitungsspalten oft unter Bildunterschriften und Zeichnungen.

Seit 1970 ist Reinhold in der Alma-Ataer Teppichfabrik tätig. So ist seine Tätigkeit aufs engste mit der Produktion verbunden. Nicht von ungefähr behauptet er stolz: „Ich bin Arbeiter!"

Tatsächlich, Reinhold Bartuli übte in seinem Leben verschiedene Berufe aus: In Swijashsk begann er mit 16 Jahren seine Arbeiterlaufbahn als Schlosserlehrling, später war er im Ural Baggergehilfe, dann Elektriker...

Er ist also ein Arbeiter, doch die Eintragungen in seinem Arbeitsbuch werden plötzlich anderer Natur. Man liest — Bühnenbildner, Kunstmaler, Musterzeichner...

Wie kommt das? Wie kam er mit Muse in Berührung?

„Das geschah ganz nebenbei. Im Klub, den ich oft besuchte, guckte ich mir so manches bei den Malern ab. Dann legte ich auch selbst mit Hand an. Und es ging."

Entdeckung seiner besonderen Beobachtungsgabe beeinflußte Reinhold Bartulis weiteres Leben.

Es folgte die Zeit der Selbstbildung, die auch heute noch fortdauert.

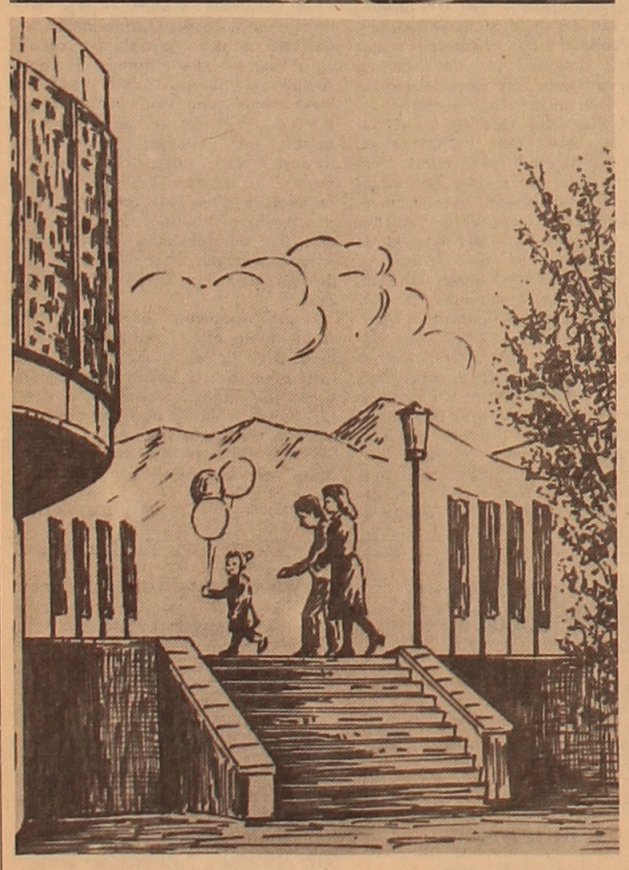
Wie wählen Sie Themen für Ihre Zeichnungen? Was steht im Mittelpunkt Ihrer Aufmerksamkeit?

„Themen bietet uns das Leben selbst", sagte Reinhold. „Schauen Sie sich mal um: Wie gewaltig die Umgestaltung doch fortschreitet! Und wer führt all diese Wandlungen herbei? Der wertktätige Mensch!"

Dieses ständige seelische Bedürfnis, Menschen in ihrem Tun und Wirken auf Papier, Leinwand und auch Film festzuhalten, führt Reinhold Bartuli in Arbeiterkollektive, in die Straßen der Republikhauptstadt; dann entstehen Bilder und Zeichnungen, wie diejenigen, die er im Baumwollkombinat gemacht: Die Brigadeleiter Heinrich Eckert und Heinrich Wall sprechen über ihre Verpflichtungen zum 70jährigen Jubiläum der Oktoberrevolution. Die Zeichnung machte er kurz vor der Maifeier.

„Ihre weiteren Pläne?"

„Aktiv an der Erneuerung unseres Lebens mitwirken, mit Zeichnungen, Fotos, mit fester Lebensposition."



Seele, die für Gefühle offen ist

Ohne zu übertreiben, kann man sagen, daß Leo Vollenweider jedem Arbeiter des Leder- und Schuhkombinats von Dshambul gut bekannt ist. Angesichts seiner festen Beziehungen zur Produktion des Kombinats und seiner Beteiligung an dessen vielzweigigen Produktionsprozeß kann man annehmen, er sei einer der Hauptspezialisten des Betriebs. Leo Vollenweider ist aber ein Journalist der Betriebszeitung „Sa Katschestwo" („Für Qualität"). Damit erklärt sich auch sein lebhaftes Interesse für alles, was im Kombinat geschieht.

Leo ist ein vielseitig entwickelter Mensch. Rege interessiert er sich für Literatur, Poesie und Kunst, schreibt Gedichte und Kleinerzählungen, wird in der Gebietspresse veröffentlicht. Viel Zeit widmet er der Fotokunst, sucht nach ausdrucksvollen Sujets und macht meisterhaft Porträts. In dieser aktiven Lebenshaltung sieht Leo Vollenweider den Sinn seines Lebens.

Meinungen

Wir wollen Frieden!

Ganz zufällig ist mir die Erzählung von Heinz Pfeffer „...Acht, ...neun, ...zehn" vor die Augen gekommen. Es geht darin um Krieg und Frieden, um Leben und Tod. Die in der Erzählung beschriebenen Ereignisse sind nicht konkret lokalisiert, jedoch ist es nicht schwer festzustellen, daß es ein Land im Nahen Osten ist. Also, der Feind fällt in das Grenzgebiet ein und umzingelt eine Siedlung, aus der alle Bewohner bereits geflüchtet sind. Geblieben sind nur drei Menschen — der alte Omar, Maryam und ihr kleines Söhnchen Faruk.

Nun ist das Dorf vom Feind ausgeplündert und verbrannt; nur einige Erdhütten sind geblieben, ganz zufällig. Die feindlichen Posten schossen auf jedes Geräusch, ohne zu warnen. Das Essen wurde immer knapper. Dann kam auch der Tag, wo Maryam ihrem Sohn nur drei Datteln zum Frühstück geben konnte.

Als ich bis zu dieser Stelle kam, dachte ich darüber nach, wie leichtsinnig und frevelhaft wir manchmal mit Brot umgehen; wir vergessen seinen Preis und daß es die Blockade, hungriges Hinterland, den Krieg gab, der uns schwere Opfer kostete und in dem Hunderttausende Hungers gestorben sind. Vor kurzem sah ich im Müllkasten in unserem Hof einen halben Laib Brot...

Besonders gut ist, meiner Meinung nach, dem Autor die Episode gelungen, wo der schwere Tod Faruks geschildert wird. Gelungen ist hier wohl nicht das beste Wort. Ich wollte sagen, daß diese Szene trefflich nachempfunden ist und im Herzen ein dumpfes Weh zurückläßt.

Die Erzählung von Heinz Pfeffer ist keine bloße Beschreibung eines tragischen Geschehnisses, es ist eine Warnung vor neuen Kriegen, vor Militarisierung, vor Aufrüstung. Der Krieg bringt Tod und Unglück. Und das soll es nicht geben, das braucht weder das sowjetische noch ein beliebiges anderes Volk.

Wir wollen nicht, daß Kinder vor Hunger sterben. Wir wollen blauen Himmel und Frieden auf der Erde!

Irene EHRLICH
Alma-Ata

Aus der Sicht eines Literaturfreundes

Mit großem Interesse las ich den Auszug aus dem autobiographischen Roman „Steile Ufer" von Reinhard Köln, der unlängst in der „Freundschaft" veröffentlicht wurde. Der Autor greift weit zurück in die Vergangenheit und versetzt den Leser in das Leben einer neugegründeten Kollektivwirtschaft im Dorf Pallasowka an den steilen Ufern des stillen Torgun. In diesem Abschnitt des Menschenlebens spiegelt sich eine ganze Epoche der Entwicklung unseres Vaterlandes wider.

Die Komposition der Erzählung scheint mir vom Autor gut durchdacht zu sein. Der feigen Beschönigung der Mißstände vom Vertreter des Gebietsparteikomitees Adam Welsch in den Kollektivwirtschaften des Gebiets, seiner zynischen Behauptung „Alle Menschen lügen", stellt der Autor die kompromißlose Prinzipientreue des Parteisekretärs von Pallosowka gegenüber und zeigt dem Leser lebensnahe Figuren, da es ja bis vor kurzer Zeit solche Typen wie Adam Welsch leider auch in unserer Mitte gegeben hat.

Meines Wissens ist diese Erzählung der erste Versuch in der sowjetdeutschen Literatur, offen über das, was war zu schreiben, über die Ursachen der Notlügen jener Zeit, die später grenzenlose Dimensionen annahmen, unsere Gesellschaftsordnung zersetzten und mit denen erst durch Beschlüsse unserer Partei und Regierung betreffs Umgestaltung unseres Lebens Schluß gemacht wurde.

Ich finde, daß der kritische Gehalt dieser Erzählung und ihr Stellenwert für die Entwicklung der sowjetdeutschen Literatur eindeutig sind.

In der Abhandlung „Wie steht es mit der Kritik?", die auf dieser Literaturseite veröffentlicht wurde, unterzieht Konstantin Ehrlich einer eingehenden Analyse die kritischen Beiträge und Äußerungen, die im vergangenen Jahr an die Öffentlichkeit gebracht wurden. Analysen und Einschätzungen der Werke unserer Schriftsteller zeigen, ob wir mit der Zeit Schritt halten, welche Stelle die sowjetdeutsche Literatur in der Literatur unserer Heimat einnimmt, und informieren den Leser über die Entwicklungstendenzen der sowjetdeutschen Literatur. Um diesen Aufgaben gerecht zu werden, sind 35 kritische Äußerungen von 21 Autoren für 4 Presseausgaben zu wenig.

Ich pflichte dem Autor bei, daß wir zu wenig sachkundige Literaturkritiker haben. Könnte da nicht die Leserwelt miteinbezogen werden? Könnten da sich die Redaktionen nicht etwas einfallen lassen? Vielleicht eine Diskussion? Der Anfang dazu wurde schon vom „Neues Leben" gemacht. („Elfmal Dubrowin"). Wenn es wieder ein Übersetzungsturnier geben sollte, wäre es wünschenswert, Werke unserer Klassiker zu übersetzen. Die Beurteilungen und Rezensionen der Übersetzungen „Elfmal Dubrowin" haben bewiesen, daß die daran beteiligten Leser meisterhafte Lyrik gut von Formspielereien zu unterscheiden wissen.

Anna GRÜGER
Buchara

Die beste Anerkennung für eine Zeitung ist, wenn in der Redaktion zahlreiche Leserbriefe einlaufen, in denen zu den jeweiligen Veröffentlichungen Stellung genommen wird.

Zu solchen engagierten Lesern der „Freundschaft" zählen in erster Linie Erna Maier und Anna Grüger, Anna Schmidt und Elvira Deis, Johannes Sänger und Ella Wahl, Else Herrmann und Minna Schmidt sowie Alexander Anschütz und Jakob Kämpf.

Ihre Meinungen zu den von der Zeitung behandelten Problemen sind für die Redaktionsmitarbeiter von großer Bedeutung.

Bitte Maß halten!

Ich lese die „Freundschaft" von der ersten Nummer an. Oft benutzen wir sie auch im Deutschunterricht mit Enkelkindern. Nicht selten werde ich um Hilfe gebeten: von Deutsch lernenden Studenten, von einfachen Lesern der Zeitung.

Nun möchte ich an die Redaktionsmitarbeiter eine Bitte richten: Macht nach Möglichkeit weniger Gebrauch von Fremdwörtern! Man bekommt manchmal den Eindruck, daß die Zeitungsleute vergessen haben, für wen sie die Zeitung machen. Durch manche Zeilen muß man sich mit Gewalt durchringen.

Unlängst besuchte mich eine Studentin und bat mich, ihr bei der Übersetzung des Beitrags „Ihr Hauptanliegen" von Eduard Huber Hilfe zu leisten. Und wir stießen da auf eine Menge Fremdwörter solche wie: Finessen, konsequent, exaktes Aktionsprogramm, Kontinuität in der Leitung usw. Nun fragt sich: Warum mußte man hier unbedingt diese Wörter einsetzen? Ist denn die deutsche Sprache nicht reich genug, um für diese Begriffe deutsche Wörter zu finden? Natürlich gibt es diese Wörter im Fremdwörterbuch, manche auch im Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache, aber nicht immer, und bei weitem nicht jeder Leser hat solch ein Nachschlagebuch zur Hand.

Ich bin der Meinung, beim Gebrauch von Fremdwörtern, besonders in Zeitungsartikeln, sollte man Maß halten. Unsere Muttersprache hat doch einen ausreichenden Wortschatz und bietet für jeden Fall einen treffenden, deutschen Ausdruck. Denkt bitte mehr an uns, eure Leser!

Nikolaus WIENS
Gebiet Karaganda

Aus aller Welt

Panorama

Friedenskampf ist das Werk aller

Der Vorsitzende der Deutschen Kommunistischen Partei, Herbert MIES, hat TASS anläßlich seiner Auszeichnung mit dem Lenin-Friedenspreis folgendes Interview gewährt:

Die Nachricht, daß ich zu denen gehöre, denen Lenin-Friedenspreis verliehen wurde, hat mich sehr bewegt. Ich freue mich darüber für die DKP, alle Kommunistinnen und Kommunisten der BRD und natürlich auch selbst.

Der DKP wird damit eine Anerkennung ihres Friedenskampfes und ihres Wirkens zuteil, das von dem Grundsatz bestimmt wird, daß es nichts wichtigeres als den Frieden gibt und alles getan werden muß, damit vom deutschen Boden nie wieder ein Krieg ausgeht.

Die Kommunistinnen und Kommunisten der BRD erfahren eine Würdigung ihres Beitrages, den sie in die Entwicklung der Friedensbewegung unseres Landes eingebracht haben und einbringen. Und ich selbst sehe in dieser Ehrung die Ehrung einer ganzen Generation bundesdeutscher Kommunistinnen und Kommunisten, die von 1945 an für eine friedliche Entwicklung unseres Landes eintraten.

Es ehrt mich, mit der Verleihung des diesjährigen Lenin-Friedenspreises in einer Reihe mit Martin Niemöller, Kurt Bachmann und Josef Weber zu stehen, für die Friedenskampf auch immer Freundschaft mit der Sowjetunion einschloß.

Die Verleihung des Lenin-Friedenspreises in einem Augenblick, da von der Sowjetunion und den anderen Ländern des Sozialismus der Ruf nach einem neuen Denken zur Rettung der Menschheit von einem atomaren Inferno ausgeht, da ihre Vorschläge zu einem Einstieg in eine Zeit der Abrüstung, der Schaffung einer Welt ohne Atomwaffen und immer weniger Waffen vorliegen, an einen Repräsentanten der DKP, ist mehr als Anerkennung, sie ist Verpflichtung, im Kampf um den Frieden nicht nachzulassen.

Ich weiß: Der Einzelne kann viel, aber ohne die Vielen ist auch der Einzelne nichts. Ein Friedenskämpfer kann viel, aber erfolgreicher Friedenskampf kann das Werk der Vielen, das Werk aller sein. Und so möchte ich mich auch im Namen der Vielen für den Lenin-Friedenspreis bedanken. Es ist wohl statthaft, daß man in einem solchen Augenblick auch einen Zukunftswunsch laut denkt. Ich wünsche mir, daß bald die Zeit kommen möge, in der Friedenspreise sich selbst überflüssig machen, nämlich die Zeit eines gesicherten Friedens.

Kritik von entgegengesetzter Position?

Die Perspektive eines neuen Herangehens an die Probleme von Krieg und Frieden, der Vorschlag der Sowjetunion, die überholten Dogmen der Gewährleistung der nationalen Sicherheit aufzugeben, denen die Realitäten des vornuklearen Zeitalters zugrunde liegen, haben einige Politiker in Westeuropa und im Fernen Osten überrascht. So läßt sich in gewisser Hinsicht die äußerst widersprüchliche Kritik der sowjetischen Initiativen durch Paris, London und Tokio erklären.

So werden die sowjetischen Vorschläge von der französischen Regierung dafür kritisiert, daß sie in der Endkonsequenz die vollständige Beseitigung der Mittelstreckenraketen, der operativ-taktischen sowie der taktischen Gefechtsfeldraketen in Europa vorsehen und „viel weiter gehe, als die USA zu gehen bereit sind". Das offizielle Paris erklärt ohne Umschweife, das Ziel Frankreichs bestehe darin, „ein kernwaffenfreies Europa zu verhindern".

Andererseits wird in Tokio „Unzufriedenheit" darüber geäußert, daß während des sowjetisch-amerikanischen Gipfels in Reykjavik beschlossen wurde, je 100 nukleare Gefechtsköpfe auf den amerikanischen Mittelstreckenraketen in den USA und auf ähnlichen sowjetischen Raketen in Asien zu belassen. Wie die in Tokio erscheinende Zeitung „Asahi" konstatiert, „hält sich die Freude (der Japaner) über eine solche Perspektive in Grenzen", da in Asien sowjetische Mittelstreckenraketen mit 100 Gefechtsköpfen bleiben.

Die Positionen von Paris und Tokio zu den Nuklearraketen scheinen direkt entgegengesetzt zu sein. Der Kritik der sowjetischen Vorschläge dürften jedoch sowohl im ersten als auch im zweiten Fall nicht Kriterien der Gewährleistung der Sicherheit in globalem Maßstab, sondern momentane Erwägungen zugrunde liegen, die eine militärische Überlegenheit der von den USA geführten Militärblöcke zum Ziel haben.

Dabei beschränken sich die nuklearen Kräfte im Fernen Osten, entgegen den Behauptungen von „Asahi", nicht auf die F-16-Flugzeuge, und das Kernraketenpotenzial der USA im Pazifikraum wird sich, sollte ein Abkommen zustande kommen, nicht auf 100 Gefechtsköpfe auf Mittelstreckenraketen beschränken.

Noch 1980 hieß es in einem Bericht des Verteidigungsministers der USA, außerhalb Westeuropas, hauptsächlich im Pazifikraum, seien Tausende Kernwaffeneinheiten der USA stationiert worden. Jetzt ist deren Zahl beträchtlich gewachsen. Unmittelbar vor der sowjetischen Küste kreuzen amerikanische Flugzeugträger mit Kernwaffen, und andere Schiffe mit Tomahawk-Raketen an Bord. Hin und wieder nähern sich USA-Flugzeugträger mit provokatorischen Zwecken sowjetischen Häfen. Kernwaffen der USA sind auf dem Territorium Südkoreas stationiert. Demnächst sollen sie durch nukleare Lance-Raketen ergänzt werden. Amerikanische Schiffe mit Kernwaffen laufen ständig in den Hafen von Yokosuka ein, der ein Stützpunkt der 7. USA-Flotte ist.

Die japanische Presse schreibt weiterhin von einer geheimen Vereinbarung zwischen Tokio und Washington über eine ungehinderte Einfuhr und Stationierung amerikanischer Kernwaffen auf japanischem Territorium im „Notfall". Diese Übereinkunft steht im Widerspruch zu den drei nuklearen Prinzipien Japans.

Die sowjetische Seite besitzt eine minimale Zahl von nuklearen Mitteln, die für die Gewährleistung ihrer Sicherheit erforderlich ist. Die führenden sowjetischen Repräsentanten haben mehrfach betont, daß die Sowjetunion auf eine Verstärkung ihrer Streitkräfte in Asien verzichten wird, wenn die USA auf gleiche Weise handeln. Wenn sich aber die Situation zum Besseren ändern würde, würde dies die Sowjetunion mit adäquaten Maßnahmen erwidern.

Das sowjetische Programm der Befreiung der Menschheit von den Kernwaffen bis Ende dieses Jahrhunderts sieht eine Liquidierung der Massenvernichtungswaffen auch in Asien vor. Die Realisierung dieses Programms könnte wesentlich beschleunigt werden, wenn die USA ihre Bereitschaft bekunden würden, im Geiste guten Willens über die Militärstützpunkte, von denen die Sowjetunion bereits seit rund 40 Jahren umstellt ist, und über die Begrenzung der Kriegsflotte darunter im Pazifikraum zu verhandeln. Die Vereinigten Staaten weigern sich jedoch kategorisch, über die Bereiche zu verhandeln, in denen sie eindeutig überlegen sind.

Dabei können die von den USA im Fernen Osten stationierten vorgeschobenen Mittel Objekte auf dem Territorium der Sowjetunion erreichen. Außer den strategischen Kräften besitzt die Sowjetunion keine Waffen, die das Territorium der USA erreichen können. Im Falle einer Reduzierung der strategischen Kräfte beider Seiten würde die Rolle der vorgeschobenen Mittel stark zunehmen. Bei der Lösung dieser Frage wird die Sowjetunion niemals auf das Prinzip der Gleichheit und der gleichen Sicherheit der Seiten verzichten.

Es entsteht die Frage: Warum kann man beispielsweise über die Landstreitkräfte verhandeln, nicht aber über die Flugzeugträger, die Kernwaffen an Bord haben?

Wladimir BOGATSCHOW,
TASS-Kommentator

In den Bruderländern

Zweite Koksbatterie im Kombinat „Katowice"

WARSCHAU. Die Einrichtungsarbeiten in der zweiten Koksbatterie des unter technischer Mithilfe der Sowjetunion errichteten Kombinats „Katowice", des führenden Betriebs der Eisen- und Stahlindustrie in der Volksrepublik Polen, sind in ihre Schlußetappe getreten. Die Hauptausrüstungen und die technischen Unterlagen des neuen Volkswirtschaftsobjekts sind aus der UdSSR eingelaufen. Bei der Montage der komplizierten modernen Technik sind sowjetische Spezialisten eingesetzt. Diese Batterie wird jährlich etwa 750 000 Tonnen hochwertigen Koks produzieren. Mit ihrer Inbetriebnahme wird die erste Ausbaustufe der bedeutenden Kokerei „Drushba" anlaufen, die auf dem Gelände des Kombinats errichtet wird. Ihre projektierte Jahreskapazität wird etwa drei Millionen Tonnen Koks betragen; das wird den Bedarf des Betriebes vollständig decken helfen. Außerdem will die VKP ab diesem Jahr an die Sowjetunion jährlich über eine Million Tonnen Koks exportieren.

Die erste Ausbaustufe des Betriebs „Drushba" ist das dritte neue Objekt, das in der letzten Zeit die Basis der Eisen- und Stahlindustrie der VRP dank der polnisch-sowjetischen Zusammenarbeit erweitert. Ab vorigem Jahr sind die Abteilung für Schienendurchhärtung im Kombinat „Katowice" und die Biegeprofilabteilung im Hüttenwerk „Pokoj" in der Stadt Ruda Slaska produktionswirksam geworden.

Erfolge der Wasserbauer

BUKAREST. Das erste rumänische Wasserkraftwerk am Kanal Donau — Schwarzes Meer im Raum der Stadt Agigea erzeugt nun elektrischen Strom. Das neue Wasserkraftwerk ist mit zwei Wasserkraftanlagen mit einer Kapazität von je 5 000 Kilowatt ausgestattet. Hier sollen jährlich 58 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie erzeugt werden. Es wird geplant, an demselbem Wasserweg weitere Kraftwerke geringer Kapazität zu bauen, die zur Versorgung verschiedener Objekte am Kanal mit Energie bestimmt sind.

Gegenwärtig funktionieren an den Binnenflüssen Rumäniens — Olt, Bistrita, Arges und Jiu — mehr als 70 Wasserkraftwerke verschiedener Kapazität, 50 weitere sind im Bau begriffen. Es wird geplant, bis 1990 die installierte Leistung der Wasserkraftwerke in der SRR auf 6 500 000 Kilowatt zu bringen. Sie werden 18 Prozent der in der Republik insgesamt produzierten Energie erzeugen.

Rohstoffe aus zweiter Hand

BERLIN. Wie in allen entwickelten Industrieländern gewinnt auch in der DDR die Erfassung von Sekundärrohstoffen eine zunehmende Bedeutung. 12 Prozent des Bedarfs der Volkswirtschaft des Landes an wichtigen industriellen Rohstoffen werden gegenwärtig aus Sekundärrohstoffen und Abprodukten gedeckt. Weitere Steigerungen sind vorgesehen. Der Anteil der Sekundärrohstoffe am gesamten Rohstoffeinsatz beträgt im Jahresdurchschnitt bei Stahl 68 Prozent, bei Kupfer 69 Prozent sowie bei Papier und Pappe 50 Prozent. 70 Prozent aller Flaschen und Gläser werden erneut verwendet. All dies führt nicht nur zu einer unmittelbaren Entlastung der Umwelt, sondern verringert auch die Aufwendungen für das Deponieren und trägt darüber hinaus dazu bei, mit den natürlichen Ressourcen sparsam umzugehen.

Am RGW-Komplexprogramm beteiligt

PRAG. Mehr als fünfzig Betriebe und Forschungsinstitute für elektrotechnische Industrie der CSSR beteiligen sich an der Lösung der Aufgaben des Komplexprogramms für wissenschaftlich-technischen Fortschritt in den RGW-Mitgliedstaaten bis zum Jahre 2000. In der Tschechoslowakei sind umfangreiche Erfahrungen im Bau von Elektronenrechentechnik gesammelt worden. Die Computer, die im Lande gebaut werden, steuern technologische Taktstraßen, roboterbestückte Werkzeugmaschinenabschnitte und werden zum Entwerfen von Produktionsplänen benutzt.

Gegenwärtig arbeiten die Spezialisten an der Entwicklung und Einführung von Elektronenrechenmaschinen einer neuen Generation in die Produktion. Weitgehende Anwendung werden in der Volkswirtschaft der CSSR und anderer sozialistischer Länder die Minicomputer und die Computer für persönlichen Gebrauch finden, deren Bau in der Vereinigung für den Bau von Rechentechnik in der Stadt Banska-Bystrica gemeistert werden ist.

Ein anderer wichtiger Bereich, der vom Komplexprogramm festgelegt wurde, ist die Entwicklung der Fernmeldetechnik. Die tschechoslowakischen Institute, Überleitungs- und Produktions-Vereinigungen befassen sich mit der Entwicklung und Einführung von Anlagen für digitale Übertragung von Informationen, von Komponenten für Satellitenverbindung, von elektronischen Ausrüstungen für Fernsehstudios und anderer Technik.

BULGARIEN. Mehr als 100 hochergiebigen Sorten verschiedener Gemüsearten wurden im Labor des Plowdiwer Gemüsebauinstituts „Mariza" das Geleit ins Leben gegeben. So züchtete man eine neue Tomatensorte. Ihr größter Vorzug besteht darin, daß sie ohne Hilfe von Chemikalien erfolgreich den verbreiteten Krankheiten widersteht. Es wurden auch moderne Technologien der Zucht virenfreien Setzguts eingeführt, das in industriellen Mengen produziert und im Lande versandt wird.

Im Bild: Im Gewächshaus des Instituts. Hier werden Versuche angestellt, die mit dem Virenschutz der Pflanzen verbunden sind.

Foto: TASS

Ziel — eine Welt ohne Kriege und Waffen

Im Maßnahmenkomplex zur vollständigen Beseitigung der nuklearen und anderen Massenvernichtungswaffen bis Ende dieses Jahrhunderts nimmt die Frage der Schaffung von Zonen, die von diesen Waffen frei sind, in verschiedenen Gebieten der Welt einen wichtigen Platz ein.

Von besonderer Bedeutung wäre die Schaffung solcher Zonen in Mitteleuropa, wo die zwei mächtigen militärischen Gruppierungen der beiden größten militärpolitischen Bündnisse — der Organisation des Warschauer Vertrages und der NATO — einander gegenüberstehen.

Im Oktober 1986 hatten Vertreter der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands und der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands die wichtige politische Initiative unterbreitet, einen atomwaffenfreien Korridor in Mitteleuropa zu schaffen. Sie erstreckt sich auf einen Teil des Territoriums der Bundesrepublik, der DDR und der CSSR (annähernd je 150 Kilometer des Territoriums dieser Staaten) beiderseits der die NATO und die Organisation des Warschauer Vertrages trennenden Linie, woher aller Arten der Kernwaffen abzuziehen sind.

Der neue sowjetische Vorschlag, der die sofortige getrennte Lösung des Problems der amerikanischen und sowjetischen Mittelstreckenraketen in Europa betrifft, hat der Lenkung der gemeinsamen Initiative der SED und der SPD zur Schaffung eines atomwaffenfreien Korridors in Mitteleuropa in eine praktische Bahn einen starken Impuls gegeben.

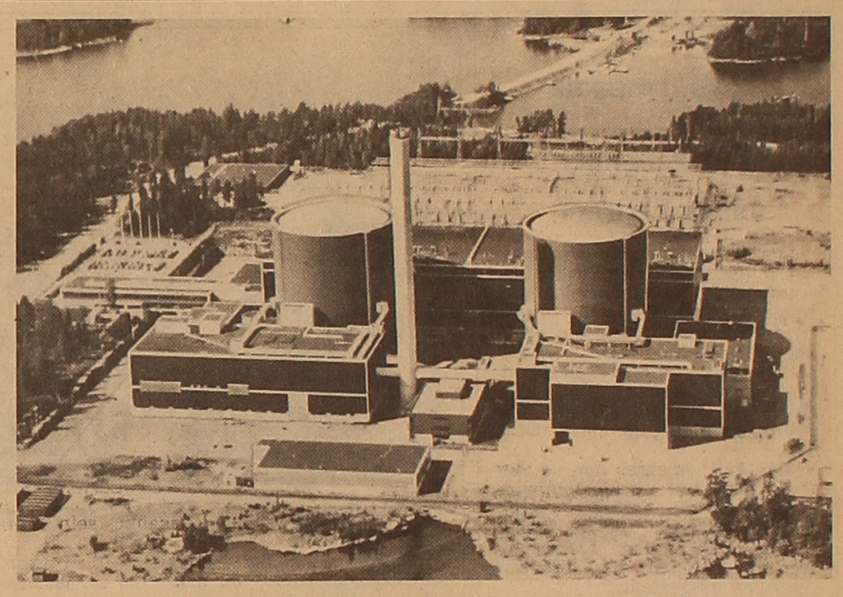
Wird doch die UdSSR, falls ein Abkommen über die Beseitigung der Mittelstreckenraketen in Europa unterzeichnet werden sollte, die operativ-taktischen Raketen längerer Reichweite nicht nur aus dem geplanten atomwaffenfreien Korridor, sondern auch aus einer breiteren Zone Mitteleuropas abziehen, die das ganze Territorium der DDR und der CSSR umfaßt. Solche Raketen würde es dann auch auf dem Territorium der Bundesrepublik nicht geben.

Eine andere umfassende Initiative zur Gewährleistung der europäischen Sicherheit ist mit der Schaffung einer chemiewaffenfreien Zone in Mitteleuropa verbunden. Sie war im September 1985 von der DDR und der CSSR unterbreitet worden, die der Bundesrepublik Deutschland vorschlugen, Verhandlungen mit diesen drei Ländern über die Schaffung einer solchen Zone aufzunehmen, die vor allem ihr Territorium umfassen würde.

Eine unkonstruktive Haltung

Die unkonstruktive Haltung der südkoreanischen Behörden gegenüber den jüngsten Vorschlägen der KDVR über die Aufnahme militärpolitischer Verhandlungen zwischen dem Norden und dem Süden Koreas auf höchster Ebene sowie über die Organisierung von Vorverhandlungen zur Vorbereitung eines Treffens auf Ministerebene laufe den Interessen des koreanischen Volkes zuwider. Das wird in einer Presseerklärung des Leiters der Delegation der KDVR, Chong Gum Chul, unterstrichen, die in Pjöngjang verbreitet wurde.

In den Antwortschreiben der südkoreanischen Seite sei sogar ein konkreter Zeitpunkt für die von ihr vorgeschlagenen Verhandlungen über die „Wasserressourcen" sowie über wirtschaftliche Fragen genannt worden, wird im Dokument betont. Allerdings wird in dem Schreiben in keiner Weise die Absicht Söuls erwähnt, irgendeinen Dialog auf interparlamentarischer Ebene zu führen.



Vor zehn Jahren ist in einer 15-km-Entfernung von der finnischen Stadt Lovis der erste, mit Hilfe der Sowjetunion erbaute Block eines Kernkraftwerks in Betrieb genommen worden. Heute funktionieren hier bereits zwei Blöcke, die 13 bis 14 Prozent der sämtlichen in Finnland erzeugten Elektroenergie liefern. In der Nähe des KKW befindet sich ein Trainergerät zur Ausbildung des Operativpersonals des Kraftwerks.

Im Bild: Gesamtansicht des KKW.

Foto: TASS

Protokoll unterzeichnet

Das Protokoll für die erste Tagung der Arbeitsgruppe für Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Bildung einer sowjetisch-chinesischen Kommission für Zusammenarbeit in Wirtschaft, Handel, Wissenschaft und Technik ist in Peking unterzeichnet worden. Das Dokument sieht einen weiteren Austausch von Studenten, Praktikanten und Lehrern vor.

Die Seiten erörterten ferner den Entwurf eines Plans für Zusammenarbeit im Bildungswesen für die Jahre 1988 bis 1990.

Die sowjetische Delegation wurde vom Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der Volksrepublik China und Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der Volksrepublik China für Bildungswesen, Li Peng, empfangen.

Initiativen unterstützt

Die Kommunistische Partei Österreichs und die Deutsche Kommunistische Partei haben in dem Kommunique über ein Treffen zwischen dem DKP-Vorsitzenden Herbert Mies und dem KPÖ-Vorsitzenden Franz Muhri in Wien die hohe politische Wertschätzung des sich in der Sowjetunion vollziehenden Umgestaltungsprozesses zum Ausdruck gebracht und dessen immense Bedeutung hervorgehoben. Sie begrüßten die jüngsten sowjetischen Friedensinitiativen, die zum Ziel haben, Europa und die ganze Welt von den Kernwaffen zu befreien und eine allgemeine Abrüstung in West und Ost in die Tat umzusetzen. Die Teilnehmer des Treffens führten einen Meinungsaustausch über den Kampf der KPÖ und der DKP für die Verteidigung der sozialen und demokratischen Errungenschaften der Werktätigen Österreichs und der Bundesrepublik, für die Gewährleistung des Rechts auf Arbeit und für einen wirksamen Umweltschutz.

Die Repräsentanten beider Parteien stellten fest, daß die Beziehungen zwischen der KPÖ und der DKP auf den Prinzipien der proletarischen Solidarität basieren.

Charles Hyder beendete Hungerstreik

Seine Entscheidung, den Hungerstreik zu beenden, hat der amerikanische Astrophysiker Charles Hyder bekanntgegeben.

Der 57jährige Amerikaner, dessen Name in der ganzen Welt bis auf sein eigenes Land gut bekannt ist, hatte am 23. September vergangenen Jahres seine beispiellose Protestaktion im Lafayette-Park gegenüber dem Weißen Haus begonnen. Damit wollte er den Entschluß der USA-Regierung erwirken, die Schürung der militaristischen Psychose aufzugeben, konkrete Schritte zur Beseitigung von Kernwaffen bis zum Jahr 2000 zu unternehmen und auf bewaffnete Invasion als Werkzeug der Außenpolitik zu verzichten.

Auf einer Pressekonferenz im Lafayette-Park sprach Hyder den sowjetischen Menschen tiefempfundenen Dank für ihre Solidarität mit seinem Kampf aus.

Die Amtspersonen im Weißen Haus, die über den Hungerstreik Hyders gut informiert waren, ignorierten die „Gewissenswacht" des selbstlosen Aktivisten der Friedensbewegung, der bereit war, sein Leben für die Sache des Friedens und der Abrüstung zu opfern. Zwar mußte Hyder den Hungerstreik beenden, ohne eine Antwort auf zahlreiche Botschaften anderer Teilnehmer der „Friedenswacht" im Lafayette-Park bekommen zu haben, er hat aber mit seiner beispiellosen Protestaktion einen Sieg errungen. Dank dieser Aktion sind sich viele Amerikaner der Gefahr bewußt geworden, die gegenwärtig dem Überleben der Menschheit droht.

Charles Hyder teilte mit, daß er für mehrere Wochen zu seinen Verwandten in New Mexico reisen will, um seine Kräfte wiederherzustellen. Die „Gewissenswacht" vor dem Weißen Haus werde allerdings fortgesetzt. Jetzt sind Dr. James Evans, ein enger Freund und Mitstreiter Hyders, sowie der Friedenskämpfer Mark Parker in einen einwöchigen Hungerstreik getreten. „Meine Freunde und ich sind fest entschlossen, weiter auf die Durchsetzung unserer Ziele hinzuwirken", erklärte Dr. Hyder.

Provokatorische Aktion unterbunden

Zwei pakistanische Jagdflugzeuge vom Typ „F-16" sind am vergangenen Mottwoch im Gebiet der Provinz Paktia in den Luftraum der Demokratischen Republik Afghanistan eingedrungen, berichtet die Nachrichtenagentur Bakhtar. Einheiten der Luftstreitkräfte und der Luftverteidigung der DRA hätten die Flugzeuge durch Signale gewarnt, daß sie sich im afghanischen Luftraum befinden. Diese hätten jedoch die Zeichen nicht beachtet und ihren Flug über dem Territorium der DRA fortgesetzt. Eines der Jagdflugzeuge wurde durch Einheiten der afghanischen Luftverteidigung über dem Bezirk Host abgeschossen.

Dem interimistischen Geschäftsträger Pakistans wurde am vergangenen Donnerstag im afghanischen Außenministerium in Kabul eine Protestnote übergeben. In dem Dokument wird betont, daß derartige Aktionen offene Verletzungen des Luftraums der DRA sind und allen Normen des Völkerrechts widersprechen. Einheiten der Luftverteidigung und der Luftstreitkräfte seien gezwungen gewesen, entsprechende Maßnahmen einzuleiten, in deren Resultat ein Flugzeug abgeschossen wurde.

Berechtigte Besorgnis

Die Europäer haben allen Grund für die Besorgnis, daß die USA real bereit sind, in Europa einen chemischen und bakteriologischen Krieg zu führen. Bevor die Internationalen Konvention über das Verbot der Entwicklung, Herstellung und Lagerung von bakteriologischen (biologischen) und Toxin-Waffen und über ihre Vernichtung 1975 in Kraft trat, sei in den USA an der Entwicklung von mindestens 13 bakteriellen Kampfstoffrezepturen experimentiert worden. Das gehe aus einem im Februar 1977 veröffentlichten Bericht der Forschungs- und Raumfahrtkommission des USA-Repräsentantenhauses hervor. Nach Worten von amerikanischen Vertretern würden derartige Arbeiten seit 1976 nicht mehr durchgeführt.

Es ist bezeichnend, daß sich die USA-Delegationen im September 1986 auf der zweiten Konferenz der Teilnehmer der Konvention und im April 1987 auf einer Beratung von wissenschaftlichen und technischen Experten sowohl gegen den Aufbau eines Kontrollmechanismus als auch eines Systems zur Benachrichtigung über die Arbeiten wandten, die von den nationalen bakteriologischen Laboratorien durchgeführt werden. Das ist ein ernster Hinweis darauf, daß man an bakteriologischen Entwicklungen zu militärischen Zwecken weiter arbeitet.

In der seit der Unterzeichnung der erwähnten Konvention durch die USA vergangenen Zeit wurden von der U. S. Army sowohl die 13 Rezepturen, die in dem Bericht der Forschungs- und Raumfahrtkommission genannt wurden, als auch weitere 17 in die Bewaffnung aufgenommen, an denen man in den Jahren 1975—1981 unter strenger Geheimhaltung gearbeitet hatte. Das sind unter anderem Milzbrand, Botulinustoxin, Bruzellose und Cholera.

Der Transport der genannten Erreger wird durch die Vorschrift der USA-Armee FM 3—20 geregelt, die seit dem 30. Juli 1981 in Kraft ist.

Das muß man auch deshalb beachten, weil Erreger und Toxine als Angriffswaffen gerade auf dem europäischen Kriegsschauplatz Transport- und Einsatzbereit gelagert werden.

Das Kommando der amerikanischen Armee, der Seestreitkräfte und der Luftstreitkräfte hat die Aufgabe, Sonderoperationen der operativen Gruppe in Europa unter Einsatz von chemischen und biologischen Waffen zu unterstützen. Der Oberbefehlshaber, der derartige Sonderoperationen leitet, ist berechtigt, chemische und bakteriologische Waffen sogar ohne Konsultationen mit den Verbündeten in der NATO einzusetzen.

In wenigen Zeilen

WASHINGTON. Ein weiterer unterirdischer Kernsprengsatz ist auf dem Versuchsgelände in Nevada gezündet worden. Wie der Vertreter des Informationsdienstes des Versuchsgeländes Chris West gegenüber TASS erklärte, betrug die Sprengkraft zwischen 20 und 150 Kilotonnen. Der Test, der die Kodebezeichnung Hardin trug, stehe im „Zusammenhang mit Rüstungen".

Es war der 6. offiziell verkündete Nukleartest in Nevada seit Beginn dieses Jahres.

BELGRAD. Der Stellvertreter des Außenministers der UdSSR W. Petrowski hat in Belgrad Arbeitskonsultationen mit dem Stellvertreter des Bundessekretärs für auswärtige Beziehungen der SFRJ J.Pecenovic geführt.

Während der Konsultationen, die in einer Atmosphäre des gegenseitigen Einvernehmens verliefen, tauschten die Seiten ausführlich Meinungen darüber aus, in internationalen Foren einen breiten Dialog über umfassende und für alle gleiche Sicherheit, die Schaffung einer Zone des Friedens und der Zusammenarbeit im Mittelmeerraum aufzunehmen. Ferner ging es um Probleme der Nahostregelung sowie um andere Fragen von beiderseitigem Interesse.

KOPENHAGEN. Das dänische Parlament hat einmütig eine Resolution angenommen, in der die Regierung des Landes verpflichtet wird, in der NATO und anderen Organisationen den Abschluß eines sowjetisch-amerikanischen Abkommens über den Abzug der Mittelstreckenraketen aus Europa zu unterstützen. Zugleich wird die Regierung aufgefordert, sich für einen Vertrag einzusetzen, der den Kontinent maximal von den Kernwaffen befreien würde.

ALGIER. Die Palästinensische Kommunistische Partei ist in Algier als Fraktion in den Palästinensischen Nationalrat aufgenommen worden. Entsprechend der Charta ist die Partei damit als gleichberechtigte Teilorganisation der PLO anerkannt. Die Nationalratstagung nahm außerdem 21 neue Abgeordnete, darunter Kommunisten, auf.

DÜSSELDORF. In diesem Jahr droht ein weiteres drastisches Ansteigen der Jugendarbeitslosigkeit in der BRD. Wie DGB-Vorstandsmitglied Ilse Brusis in Düsseldorf bei der Vorlage einer Gewerkschaftsdokumentation feststellte, werde es für Mädchen und Jungen immer schwerer, nach der Ausbildung einen adäquaten Arbeitsplatz zu finden. Gegenwärtig seien fast 700 000 Jugendliche arbeitslos.

In den kommenden Jahren würden bedeutend mehr junge Frauen und Männer ihre Berufsausbildung abschließen als Werktätige mit entsprechender Ausbildung aus dem Berufsleben ausscheiden.

Freunde der «Freundschaft»

Erna Maier: „Ich übe dabei an der Sprache“

„Eine wunderbare Erscheinung ist das Erwachen der Natur im Frühling. Auch im Menschenherzen erwachen im Frühling neue Hoffnungen, erwacht neues Streben, neue Freude. Doch es schleicht sich in unsere Hoffnungen und Freude auch Bangen hinein, hervorgerufen durch das Verhalten der Reagan-Clique zu den Friedensinitiativen unserer Regierung.“

So beginnt einer ihrer zahlreichen Briefe in die Redaktion. Nun wohnt Erna Maier in Alma-Ata. Solange sie in der Region Stawropol zu Hause war, hat die Redaktion nur brieflichen Kontakt mit ihr gehabt. Jetzt kennen wir sie persönlich.

Erna Maier zählt zu unseren engagierten Lesern seit den ersten Nummern der „Freundschaft“. Eigentlich schrieb sie auch schon früher ab und zu für örtliche Zeitungen, doch einen Artikel für die „Freundschaft“ zu verfassen, verschafft ihr eine ganz besondere Genugtuung.

„Als ich noch Schullehrerin war, machte es mir Spaß, an Artikeln für deutsche Zeitungen zu arbeiten. Ich schrieb in meiner Muttersprache, könnte es für mich noch eine größere Freude geben? Wissen Sie, wie man sich fühlt, wenn man, durch eine Zeitungspublikation dazu angeregt, sich an den Tisch setzt und den Gedanken freien Lauf läßt? Und wenn deine Notiz später auch in der Zeitung erscheint?“

Gedanken und Meinungen haben bekanntlich alle. Sie aber publik zu machen? Dazu gehört schon ganz bestimmt etwas Mut. Erna Maier besitzt diesen Mut; So setzt sie sich z. B. mit den Helden eines Zeitungsartikels auseinander: „Wir Vertreter der älteren Generation, müssen den Mut aufbringen, so schwer es uns manchmal auch fällt, wenn nötig, besonders, wo neue, komplizierte Technik eingesetzt wird, zurückzutreten und jungen Fachleuten den Weg zu räumen. Das ist zum Nutzen unseres Landes in der heutigen Situation. Denn ein junger Kopf ist doch viel biegsamer; auch reagiert er viel schneller auf alles Neue.“

Wie ausgeprägt ist das Verständnis der Verfasserin dieser Zeilen für die Situation des heutigen Tages. Und wenn sie, Erna Maier, Vertreterin der älteren Generation, von Zurücktreten spricht, so bedeutet das bei weitem nicht, sich vom Leben zurückzuziehen.

Kurz vor meinem Besuch war sie im Rundfunkkomitee; sie hatte einen Bericht über den KIF vorbereitet, den der Deutschlehrer Jakob Wirachowski seit vielen Jahren leitet. Als ich anklopfte, war moderne Musik laut zu hören, und ich dachte im ersten Moment, ich wäre an eine falsche Adresse geraten, hier wohnen wohl junge Leute. Doch meine Vermutung schlug sich ins Gegenteil. Die Tür öffnete mir eine elegante Dame. Das war Erna Maier, eine Vertreterin der älteren Generation, wie sie selbst sagt, und eine ständige Verfechterin alles Neuen und Fortschrittlichen — dies ist meine Definition. Und das trifft auch auf die Musik zu, die sie zu Hause hat. Ich mußte mich damals sofort an einen Brief erinnern, in dem Erna Maier die in einem Zeitungsartikel geschilderte Frau ermahnte: „Liebe Lydia Karlowna, Sie dürfen sich über Ihre Absetzung nicht beleidigen. Das Leben fordert es. Warum sprechen Sie mit Hohn über ihre junge Kollegin in Jeans und Schminke? Jeans und Schminke gehören auch in unsere Zeit.“

„Wissen Sie, was ich heute im Sinne habe?“ fragte sie. „Ich bin dabei, einen Artikel über die unzulängliche Gasifizierung der Gegend um den Bahnhof Alma-Ata I vorzubereiten. Unser ganzer Wohnbezirk wird noch immer mit Kohlen beheizt. Dabei muß die Republikhauptstadt auch ohnehin schwer um die Reinheit der Luft kämpfen. Man sucht aber immer nach Ausreden; Mangel an Geldmitteln und dergleichen. Ich weiß aber ganz bestimmt: An Geld kann es nicht mangeln. Denn jeder Hausbesitzer gibt die nötige Summe ab, wenn nur die Sache mal vom Fleck kommt.

Ich bin der Meinung, daß dies nur die Folgen unseres nachlässigen Verhaltens zu sozialen Fragen sind. Gut, daß unsere Partei und die Gesellschaft, den Mut aufbrachten, die Fehler in unserer wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung einzusehen. Die Offenheit, mit der darüber gesprochen wird, flößt Hoffnung auf einen raschen Aufschwung ein.

Doch mit der Hoffnung allein kommt man nicht weit. Man muß auch selbst aktiv an der Umgestaltung unseres Lebens mitwirken. Es freut mich, wenn ich als Rentnerin ab und zu zur Feder greifen und an die Zeitung schreiben kann. Der Presse kommt heute bekanntlich eine ganz besondere Rolle zu. Die ständigen Lobhudeleien sind einem zuwider. Die Zeitungen werden heute allmählich wieder zu politischen Organisatoren und Propagandisten, so wie Wladimir Iljitsch sie sehen wollte.

Wie ich unsere „Freundschaft“ heute einschätze? Es fällt mir bestimmt schwer, objektiv zu sein, weil ich ja auch selbst hin und wieder bei der Gestaltung der Zeitungsspalten mithelfe; somit kommen die Erfolge oder Nachteile gewissermaßen auch auf mein Konto. Ja, die „Freundschaft“ ist interessanter und inhaltsreicher geworden, aber so richtig angriffslustig ist sie noch nicht. Wenn sie auch ab und zu einen kritischen Beitrag bringt, so erfahren die Leser nicht, wie er auf die Veränderung der Lage eingewirkt hat.

Mehr Platz müßte die Zeitung Fragen der internationalen Erziehung einräumen. Es werden heute zahlreiche Sprachzirkel gegründet, zweisprachige Wörterbücher herausgegeben; auch die „Freundschaft“ könnte da zu einer wirksamen Hilfe für Deutschlernende werden.

Was mir noch in den Zeitungsspalten fehlt: Wir schreiben dauernd über Produktion, technologische Prozesse, publizieren häufig Ziffern und Zahlen und mißachten oft den werktätigen Menschen selbst; der Faktor Mensch kommt also immer noch zu kurz.

Überhaupt bin ich der Meinung, daß die „Freundschaft“ dauernd auf der Suche nach ihrem Leser ist. Sie wendet sich nur zaghaft Problemen zu, mit denen sie bei ihrer Leserschaft ankommen würde. Ich weiß gut, welchen Aufruhr der Beitrag „Ein Blick auf die Wirklichkeit hinter dem Zaun hervor“ von Ernst Norden unter den Lesern verursacht hat. Also gibt es solche Anhaltspunkte!“

Jakob GERNER,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Alma-Ata

Neues aus Wissenschaft und Technik

Bau von 1 000-Megawatt-Atomturbinen angelaufen

Der Bau von vollautomatisierten 1 000-Megawatt-Atomturbinen ist in Charkow angelaufen. Die Fertigung der ersten Turbine wurde schon abgeschlossen. Nun soll der Informationsumfang über die Arbeit von Energieanlagen mit vollautomatisiertem Steuersystem um ein Mehrfaches anwachsen. Es ist geplant, bis Ende des Fünfjahrplans eine Serie von Aggregaten mit neuer Automatik für drei sowjetische Kernkraftwerke zu bauen.

Effektives Transportmittel

Die „Fliegende Seilbahn“, die der Moskauer Erfinder Kondratjew konstruiert hat, kann mittels Hubschrauber oder Boote in jedes unwegsame Gebiet gebracht werden. Die Seilbahn wird von Ballons getragen, an denen Tragseile mit Lastschlitten montiert sind, die mit oder ohne Seile angetrieben werden. Die Ballons werden in einer Kette aufgereiht — je nach benötigter Länge. Das ganze System „schwimmt“ gewissermaßen in der Luft und wird an den Enden durch Anker gehalten. Eine solche „Luftballon“-Seilbahn zu zeitweiligen Objekten ist besonders effektiv bei der Erschließung von Erdgas- und Erdölvorkommen in Sibirien und im hohen Norden.

Das Menschenhirn näher betrachtet

Der Physiologe Prof. Boris Kotljar hat als erster in der Welt nachgewiesen, daß die über das Zentralnervensystem übertragene Information vor allem durch die Länge der Einwirkung der Mediatoren — besondere Stoffe, mit deren Hilfe die Signale über die Nervenfasern übertragen werden — kodiert wird. Diese Entdeckung kann nicht nur in der Medizin, sondern auch beim Konstruieren von Computern zur Anwendung kommen.

„Wenn man die Information im Computer nicht nur mit elektrischen Impulsen unterschiedlicher Frequenz, sondern auch mit ihrer Länge kodiert, so kann man die Rechengeschwindigkeit von Computern um ein Mehrfaches erhöhen“, teilte B. Kotljar in einem TASS-Interview mit.

Bisher herrschte die Ansicht vor, daß die Signale im Zentralnervensystem mit einigen Dutzend Mediatoren übertragen werden, die der Wissenschaft bekannt sind und die Information auch mit dem Ort des Kontakts des Mediators mit der Neutronenhülle kodiert werden kann — in Abhängigkeit davon reagiert die Zelle unterschiedlich auf einen Reiz.

Doch lange Zeit war es nicht klar, wie die Mediatoren an der Kodierung von Information teilnehmen. Prof. Kotljar experimentierte mit Neuronen des Rattenhirns, die für die Arbeit der Muskeln und Gelenke zuständig sind. Es wurden Mediatoren gewählt, die die Zellaktivität anregen, beziehungsweise bremsen. Damit wirkte der Wissenschaftler in verschiedenen Intervallen auf die Neuronen ein. Die Geber registrierte dabei elektrische Impulse, die die Erregung oder die Relaxation der Zelle anzeigen. Es stellte sich heraus, daß die Reaktion des Mediators auf den Stoff von der Dauer seines Kontaktes mit dem Neuron abhängt. Dabei hat der erregende Mediator eine bremsende Wirkung, wenn man die Zeit seines Kontaktes mit der Nervenzelle ändert.

Supernova in der Großen Magellanschen Wolke

„Die Welt ist zum erstenmal Zeuge der Geburt eines Pulsars.“ Diese Ansicht vertritt Professor Juri Gnedin, Mitarbeiter der Sternwarte Pulkowo der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, im Zusammenhang mit der Entstehung einer Supernova, die seit Ende Februar dieses Jahres in der Großen Magellanschen Wolke zu beobachten ist.

Nach der Meinung des Wissenschaftlers ist der Stern höchstwahrscheinlich im Ergebnis einer gigantischen Kernexplosion entstanden. Nach Spektralbeobachtungen einer Expedition von Pulkowoer Astronomen in Bolivien, die durch Informationen von Bord des sowjetischen Weltraumapparates „Astron“ ergänzt wurden, fliegt die Substanz des explodierten Sterns gegenwärtig mit einer Geschwindigkeit von rund 5 000 Km pro Sekunde auseinander. Der Wissenschaftler vermutet, daß im Zentrum des Explosionsnebels ein superdichter zusammengeballter Kern, ein sogenannter Neutronenstern, mit einem Durchmesser von einigen Kilometern geblieben ist. Professor Gnedin und seine Kollegen vertreten die Auffassung, daß er wahrscheinlich in nächster Zukunft zu einem Pulsar wird.

Eine Supernova ist eine äußerst seltene Erscheinung, stellte Juri Gnedin in einem TASS-Gespräch fest. In unserer Galaxis, die aus rund 200 Milliarden Himmelskörpern besteht, kommt es dazu einmal in 300 bis 400 Jahren. Besonders bekannt war die in chinesischen Chroniken ausführlich beschriebene Supernova von 1 054. Sie leuchtete derart stark, daß man sie nahezu im Laufe eines Monats selbst am Tage mit bloßem Auge beobachten konnte. Die Magellanschen Wolken, in denen sich die jüngste kosmische Katastrophe ereignet hat, sind extragalaktische Sternsysteme, die 165 000 Lichtjahre von der Erde entfernt sind. Sie sind von der nördlichen Halbkugel aus nicht zu sehen. Die astronomische Expedition der Sternwarte, die jetzt im Süden Boliviens arbeitet, beliefert die Kollegen in Pulkowo mit Informationen über das Verhalten der Supernova.

Laserstrahl sucht nach Schiffswracks

Physiker aus der Akademie der Wissenschaften der UdSSR haben festgestellt, daß der Laserstrahl viel schneller als der Schall Objekte unter Wasser und sogar im Bodenschlamm finden kann. Da der Laserstrahl ein höheres Auflösungsvermögen hat, können gesunkene Schiffe mit der neuen Methode doppelt so schnell gefunden werden. Mit dem Laserstrahl läßt sich auch das Bodenrelief erforschen, um eine präzise Reliefkarte zu entwerfen.

Zerfallsprodukte von Hormonen weiter wirksam

Auch die Zerfallsprodukte von Hormonen bleiben im Organismus weiter wirksam und können daher ebenfalls als Medizinpräparate verwendet werden. Diese Ansicht vertreten Wissenschaftler des Charkower Medizinischen Forschungsinstituts. Wie das Korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Ukraine Aron Utewski in einem TASS-Interview informierte, wurde unter anderem festgestellt, daß beispielsweise Katecholamine entgegen früheren Auffassungen nach den Umsetzungen in einer anderen Form aktiv sind und Prozesse des Energieaustausches bei Unterkühlung des Organismus verstärken. Ein „zweites Leben“ haben auch die von den Schilddrüsenzellen benutzten Hormone. Besonders beachtenswert ist das Verhalten proteinogener Neurohormone, die sich im Gehirn bilden. Sie zerfallen je nach der Einwirkung durch die Umwelt in Produkte, die Schmerzen verstärken oder abschwächen, das Gedächtnis, den Lernprozeß und den Schlaf beeinflussen.

Kulturmosaik

Aquarellbilder eines Lehrers

Im Pawlodarer Gebietsmuseum für bildende Künste wurde die Ausstellung von Aquarellen des begabten Freizeitmalers Marat Grigorjewitsch Dienerstein eröffnet. Hier werden etwa 50 Gemälde, zum größten Teil Landschaftsbilder gezeigt. Die besten davon sollen bald in der Republikausstellung gezeigt werden.

Der Zeichenlehrer der 4. Internatsschule M. Dienerstein widmet sich schon mehrere Jahre lang der Malerei. Seine Bilder wurden oft in den Kulturhäusern und Schulen des Gebietszentrums ausgestellt.

Alexander HORN
Pawlodar

Klavierkonzerte von Helene Hübner

Die Einwohner von Schtschutschinsk sind nicht von Meistern der Klavierkunst verwöhnt, ihre Stadt liegt fern von den Routen der großen Instrumentalisten, die große Konzertsäle bevorzugen. Und ganz mit Unrecht, denn auch in dieser kleinen Stadt gibt es leidenschaftliche Freunde der klassischen Musik. Davon zeugt der Erfolg, mit dem die Konzerte von Helene Hübner, der Musikpädagogin aus Zelinograd verliefen.

Im Programm des Klavierkonzerts erklangen Werke von Schumann, Liszt und Tschaikowski. Die meisterhafte Kunst der Pianistin hatte alle Zuschauer bezaubert.

Besonderen Erfolg hatte auch das erste Konzert von M. Pletnjow für zwei Klaviere. Zusammen mit Helene Hübner spielte ihre Schülerin Larissa Latschewa aus der Zelinograder Musikfachschule.

Helene Hübner ist Absolventin der Musikschule von Schtschutschinsk; später hat sie die Karagandaer Musikfachschule und das Alma-Ataer Konservatorium beendet. In ihrer Heimatstadt gastiert Helene Hübner bereits das zweite Mal.

Eduard ZEIER
Gebiet Koktschetaw

Laienkünstler wetteifern

Im Rahmen des zweiten Unionsfestivals der Volkskunst zu Ehren des 70. Jahrestages der Großen Oktoberrevolution fand im Kulturhaus der Bergarbeiter der Stadt Abai ein Laienkunstwettbewerb statt. Daran beteiligten sich etwa 400 Laienkünstler aus 13 Vorschuleinrichtungen.

Als Sieger wurden die Teilnehmer des Laienkunstkollektivs der Kinderkrippe „Solnyschko“ (Kohlengrube „Tschurubai-Nurinskaja“ der Produktionsvereinigung „Karagandaugol“) anerkannt. Preisträger wurden die pädagogischen Kollektive der Kindergärten „Solotinka“, „Motyljok“ und „Teremok“.

Den Siegern wurden Urkunden und Diplome der Kulturabteilung im Stadtvollzugskomitee überreicht. Die Besten erhielten das Recht, am Festkonzert teilzunehmen, das dem Tag des Sieges gewidmet sein wird.

Reinhold BRAND
Gebiet Karaganda

Schöpfer fliegender Modelle

Der traditionelle Wettkampf im Flugmodellsport um den Pokal der Republik-Jugendzeitung „Leninschil shas“ fand vor kurzem auf dem Sportflugplatz „Sairam“ in Tschimkent statt. Er wurde zum zehnten Mal ausgetragen und war dem 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution gewidmet.

Die Flugmodellbauer aus Irkutsk, Swerdlowsk, Perm, Kuibyschew wie auch die Auswahlmannschaften aus Kasachstan (Kustanai, Ksyl-Orda, Tschimkent) und aus der Usbekischen SSR wetteiferten in 4 Klassen der fliegenden Modelle.

Die Meisterschaft der Sportler und die günstige Witterung verhalfen zu hohen Resultaten. Zwei Flugzeugbauer bestätigten zum Beispiel ihren Titel „Meister des Sports der UdSSR“. Außerdem wurden zwei Teilnehmer aus der usbekischen Mannschaft Sportler der Meisterklasse.

Unter den Teilnehmern der Wettkämpfe war auch der Sportler der Meisterklasse Viktor Boddhauer. Er leitet den Zirkel für Flugmodellbau auf der Station Junger Techniker in der Stadt Rudny, Gebiet Kustanai.

„Obwohl ich zum ersten Mal an solchen Wettkämpfen teilnehme, bin ich vom Flugfeld des Tschimkenter Flugmodellklubs fasziniert. Für freifliegende Modelle ist es am besten geeignet. Hier kann man beliebige Wettkämpfe veranstalten“, sagte er.

Derselben Meinung ist auch der Flugingenieur Dshamil Bekejew aus Kuibyschew. W. Boddhauer und D. Bekejew treiben schon einige Jahre den Flugmodellsport und sind gute Freunde. Obwohl beide in verschiedenen Republiken leben, stehen sie in regem Briefwechsel miteinander und tauschen oft interessante technische Informationen aus.

Der Pokal der Zeitung „Leninschil shas“ wurde der Auswahlmannschaft der Usbekischen SSR zugesprochen. Die Sportler aus Kasachstan belegten den zweiten, und die Flugmodellbauer aus dem Gebiet Irkutsk den dritten Platz.

Heinrich BROCKZITTER,
Schiedsrichter der Unionsklasse
Tschimkent

Unser Bild: Viktor Boddhauer und Dshamil Bekejew mit ihren Modellen.

Foto: Rachimbai Chanalijew

Der treffsichere Veteran

Den ältesten Arbeiter der Bahnstation Semipalatinsk W. W. Guljaikin nennt man zu Recht einen Meister der Arbeit und des Sports. Der beste Versuchsschlosser und Urheber vieler Verbesserungsvorschläge hat auf dem Goradkiplatz nicht seinesgleichen.

Die sportliche Laufbahn W. Guljaikins ist sehr reich. Er betrieb Leichtathletik, beteiligte sich an Wettkämpfen im Diskuswerfen und Kugelstoßen und war Silbermedaillengewinner der Republikmeisterschaft in Volleyball. Nachdem er eines Tages dem Wettkampf der Goradkispieler zugesehen hatte, nahm er auch selber die Holzschläger in die Hand.

Regelmäßiges Training und Beharrlichkeit bei der Erreichung des Zieles blieben nicht umsonst: Mit 52 Jahren erfüllte er die Norm des Meisters des Sports.

Gemäß den Ergebnissen des Jahres 1986 nannte das Gebietskomitee für Sport W. W. Guljaikin mit unter den besten Sportlern des Gebiets Semipalatinsk.

Auch in diesem Jahr hat der Veteran des Sports einen guten Start genommen. Auf der Wintermeisterschaft von Semipalatinsk belegte er den ersten Platz und war Zweiter bei den traditionellen Wettkämpfen der Mannschaften Mittelasiens und Kasachstans.

(KasTAG)

Von Goya bis Picasso

Die Ausstellung „Spanische Malerei des 19. Jahrhunders von Goya bis Picasso“ aus der Sammlung des Madrider Prado ist im Staatlichen Russischen Museum in Leningrad eröffnet worden. Parallel findet im Prado die Ausstellung „Rissusche Malerei des 18. bis Anfang des 20. Jahrhunderts“ statt, für die Gemälde von der Leningrader Kunstsammlung zur Verfügung gestellt wurden.

(TASS)

Eigenhändig gebauter Sportkomplex

Billiger als ein Fernsehgerät kam der neue Sportkomplex zu stehen, der vor kurzem auf der Eisenbahnstation Lepsy im Gebiet Taldy-Kurgan errichtet wurde. Hier können gleichzeitig etwa 500 Kinder und Erwachsene Sport treiben.

Den Komplex haben die Lehrer und Schüler der örtlichen Mittelschule erbaut. Das dafür nötige Baumaterial — Rohrreste, alte Autoreifen und Eisenbahnschwellen — haben die Eisenbahnbetriebe geliefert.

Hier gibt es eine asphaltierte Rennbahn, einen Sport- und Fußballplatz, eine Bahn für Hindernislauf. Den Sportfreunden stehen auch verschiedene Trainingsgeräte und Sportinventar zur Verfügung, die nicht nur für Schüler verschiedener Altersstufen, sondern auch für Erwachsene gedacht sind. Dieser Sportkomplex soll wesentlich zur Gesunderhaltung der jungen Siedlungsbewohner beitragen. Er entstand auf Initiative der Volksdeputierten des Dorfsowjets im Rahmen des Programms „Jeder Schule — einen Sportkomplex“.

Ähnliche Sportanlagen werden auch in anderen Schulen des Gebiets errichtet.

(KasTAG)

Keine Langweile nach Feierabend

Der Buspark Nr.1 von Dshambul ist einer der ältesten Betriebe der Stadt mit festen Arbeitstraditionen und einem tatkräftigen Kollektiv, das über 900 Mann, Vertreter von mehr als 30 Nationalitäten zählt. Heute ist das ein leistungsstarker Betrieb mit allen nötigen technischen Diensten und einer stabilen Ökonomik.

Die ansehnlichen Produktionserfolge seines Kollektivs liegen klar auf der Hand und können von den Einwohnern der Stadt jeden Tag in ihren Straßen eingeschätzt werden. Der Plan wird im Betrieb seit Jahren nach allen Kennziffern übererfüllt.

Ich will hier nicht auf die Leistungen des Kollektivs des Busparks eingehen, sondern möchte einmal hinter das tägliche Produktionsleben des Betriebs einen Blick werfen. Die Erfolge eines beliebigen Kollektivs müssen in direktem Zusammenhang mit vielen Aspekten des sozialen und kulturellen Lebens betrachtet werden. Da gibt es keine Kleinigkeiten: Wie wird die Freizeit der Werktätigen gestaltet? Wie wird für das moralische Klima im Kollektiv gesorgt? Wie ist die Dienstleistungsbetreuung am Arbeitsplatz organisiert? Da ist alles wichtig. So habe ich mir denn auch zum Ziel gesetzt, den Lesern diese Seite des Kollektivs vor Augen zu führen, die nicht jeder kennt und sieht. Vor allem beschloß ich, mit Ernst Krapp, Leiter des Busparks zusammenzutreffen...

Im Vorzimmer neben den zahlreichen Auszeichnungen für die Produktionserfolge und Siege im sozialistischen Wettbewerb, neben den Roten Fahnen, Wimpeln und Ehrenurkunden, befinden sich hinter Glas zahlreiche Pokale, Medaillen, Souvenirs, Erinnerungsgeschenke und andere Preise für das inhaltsreiche kulturelle und Sportleben des Kollektivs. Mich empfing ein energischer Fünfziger von untersetzter Gestalt mit klugen freundlichen Augen. Ernst Krapp liest die „Freundschaft“ seit ihrer Gründung; er steckt voller Ideen und interessanter Vorschläge.

„Die soziale und kulturelle Seite des Lebens unseres Kollektivs betrachten wir als eine der wichtigsten“, sagte mein Gesprächspartner. „Wo man nur auf hohe Produktionsergebnisse bedacht ist, und alles andere für nebensächlich und unwichtig hält, dort kommt man nicht weit voran. Bekanntlich lebt der Mensch nicht von Brot allein. Und das stimmt! Die Sorge für den Menschen, für seine Gesundheit und seine Freizeitgestaltung wirkt Wunder. Der Mensch sucht dann nicht nach einem besseren Platz, sondern ist bemüht, dem Betrieb möglichst mehr zugeben.“

Dies waren nicht nur kluge Worte eines Leiters, der weiß, was einem Korrespondenten zu erzählen sei. Ich unterhielt mich mit vielen Leuten im Betrieb. Alle waren der Meinung, daß Ernst Krapp den sozialen und kulturellen Fragen, der Sorge um jeden Arbeiter, nicht weniger (wenn nicht mehr) Aufmerksamkeit schenkt als den brennendsten Produktionsproblemen. Ich besuchte auch die Frisiersalons, die auf dem Betriebsgebäude in der für die Arbeiter günstigen Zeit offen haben, war im Physiotherapiekabinett, in der neuen, gemütlichen Kantine für 80 Plätze, wo man in häuslicher Atmosphäre zu Mittag essen kann...

Unsere Unterhaltung wurde plötzlich unterbrochen — ins Arbeitszimmer traten junge Mädchen mit einem riesengroßen Blumenstrauß herein.

„Ernst Iwanowitsch, schauen Sie mal da, was wir gekauft haben“, wandte sich ein energisches Mädchen an Krapp.

„Meine Komsomolzen und Gewerkschaftsaktivisten!“ erklärte Krapp lächelnd, erhob sich und ging zum Tisch, auf dem der Blumenstrauß schon stand. „Na, gut! Reicht's für alle? Paßt auf! Hat das Geld ausgereicht? Habt ihr alle eingeladen? Gut! Also, noch einmal alles überprüfen!“

Und dann zu mir: „Wir bereiten uns da zu einem Abend vor, auf dem wir unsere Veteranen und Sieger des sozialistischen Wettbewerbs ehren wollen. Wie meinen Sie, sind die Blumen schön?“

Die Blumen waren ganz gewöhnliche Nelken, Tulpen und Rosen. Aber, viel teurer für die Veteranen Joseph Wegmann, der 28 Jahre seines Lebens dem Betrieb gewidmet hat, Stepan Klimenko, der für das Glück der jetzigen Jungen und Mädchen, die ihn zu diesem Abend einluden, an der Front gekämpft hatte, für die Ordenträger Wjatscheslaw Loginow, Alexander Wiegandt, Tatjana Madyka u. a. wird wohl die Aufmerksamkeit der Kollegen, ihr freundschaftliches Verhalten sein.

Vorausgreifend kann ich sagen, daß der Abend gelang. Er verlief in der Kantine an den Tischen mit Kaffee, Tee, Süßigkeiten. Die Betriebsmusikanten spielten auf. Es wurde viel gesungen, getanzt und gelacht. Ich habe mich auch mit den Organisatoren, den jungen Arbeitern und Komsomolzen bekannt gemacht, die ähnliche Abende gewöhnlich vorbereiten.

Im ersten Stock des Verwaltungsgebäudes befindet sich der Betriebsklub mit einem gemütlichen und geräumigen Zuschauerraum. Dort traf ich mich mit den jungen Laienkünstlern, Aktivisten der Produktion und des Kulturlebens des Betriebs. Die ganze Arbeit des Klubs (und sie ist ziemlich mannigfaltig — Blasorchester, Instrumentalensemble, Studio für Gesellschaftstänze, Aerobik, Diskothek usw.) wird von Galina Alexejewa geleitet. Ihr helfen der Schlosser Jewgeni Iljinski, der Schmied Johann Lammert, die Fahrer Wladimir Semjonow und Alexander Demiljow und die Kassiererin Ludmilla Sarnizina. Sie nähen auch selbst Kostüme, fertigen allerlei Geräte an, stellen Programme von Abenden und Treffen auf, die unter den Arbeitern sehr beliebt sind. An den Wochenenden kommen sie mit ihren Familien in den Klub, wo sie tanzen, singen und sich erholen.

Nicht weniger Aufmerksamkeit wird im Betrieb auch dem Sport und der Körperkultur gewidmet. Der Sportmethodiker Serik Jessenow gibt sich Mühe, möglichst mehr Arbeiter für den Sport zu gewinnen. Nicht alles und nicht immer klappt es — bald ist einer, bald ein anderer beschäftigt. Von Regelmäßigkeit der Besuche kann man wohl noch nicht sprechen, beklagt sich der Sportmethodiker. Wenn aber Sportwettkämpfe ausgetragen werden, dann wollen sehr viele daran teilnehmen. Sehr beliebt sind hier Volleyball, Basketball und Fußball. Auch Massensportveranstaltungen versammeln stets viele Teilnehmer und Zuschauer.

Die Mitarbeiter des Busparks Nr.1 von Dshambul führen ein reges Leben. Nicht zuletzt ist das der Aktivität ihres Leiters Ernst Krapp zu verdanken. Selbst ein Sportfreund und ein Musikant (er spielte früher Posaune) beteiligt er sich stets an allen Veranstaltungen, ist Organisator aller guten Vorhaben im Betrieb. Neben den vielen Sorgen im Betrieb, leistet er eine aktive gesellschaftliche Arbeit. Seit 1974 ist er Deputierter des Rayonvollzugskomitees der Volksdeputierten, Vorsitzender einer ganzen Reihe von Kommissionen, Mitglied des Rates für Bekämpfung von Trunksucht und Alkoholismus.

„Aktivität schöpft man aus dem Leben“, sagte Ernst Krapp zum Schluß. „Es gibt so manches um uns herum, wo man seine Energie anwenden kann. Dazu braucht man nur guten Willen zu haben.“

Diesen Standpunkt hat er auch seinen Mitarbeitern beigebracht.

Alexander DIETE,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Dshambul

Redakteur L. L. WEIDMANN

Unsere Anschrift:
Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-j etaz

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-33-71; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-35-09; Leserbriefe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414
Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГ28061 Заказ 10086